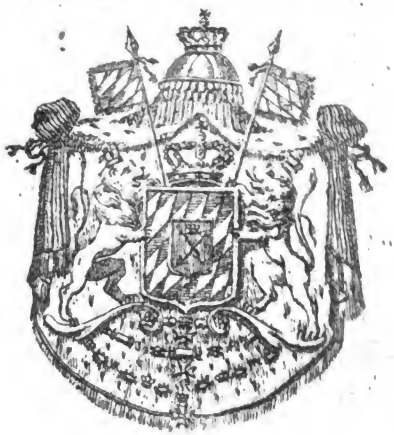
P.O. germ.
708 c

S.O. Germ. 708 b
Kastner (F.B.)



BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Leyer und der Hirtenstab,

oder:

Vermischte, neueste Gedichte,

von

Joh. Baptist Kastner,
katholischem Pfarrer und Kapitel-Kämmerer zu Wutschdorf bei Amberg.

Sulzbach,
in der J. E. von Seidel'schen Buchhandlung.
1833.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
An meine verehrten Mitschüler.	1
Der nasse Herbst und kalte Winter, 1829—1830	5
Das nasse Jahr 1829.	6
Hohenstrauß (auch Hohenstrauß im Regenkreise).	6
Der Tod Maximilian Joseph I., Königs von Bayern, 1825.	7
Ludwig I., König von Bayern.	8
Der Maibaum, restituirt in Bayern, 1827.	8
Das werthe Blümchen-Paar, 1826.	9
Der Genius der alten Zeiten — zum neuen Jahre, 1826.	10
Napoleon's Zug nach Rußland, 1812.	10
Das besiegte Stambul, oder der Balkan überstiegen und Adrianopel eingenommen, 1829.	11
Rußland's großes und schnelles Wachsthum.	12
Die Oberpfalz, herabgesetzt im Inlande, 1829.	12
Mein liebes Vaterland, 1830.	13
Die Eroberung von Algier, 1830.	15
Die Entthronung Karl X., in Frankreich, 1830.	16
Dasselbe Thema.	17
Die unbedingte Preßfreiheit in Frankreich, 1830.	17
Das wieder eingeführte Andenken an den heil. Benno, 1827.	18
Das restituirte Y im Worte Bayern, 1826.	18
Frankreich's Priester, besoldet aus dem Staatsschatze, 1830.	19
Frankreich's Civilliste, herabgesetzt von 30 Millionen auf 6 Mill. Franks.	19

Digitized by Google

Seite

Ueber die Wiederherstellung von Klöstern in Bayern. . 20
Ueber den Revolutionismus unserer Tage, 1830. . . 20
Des Königs Ankunft zu Amberg, am 20. Juni, 1830. . 22
Bayern's Landtag 1831, im November. . . . 24
Die daselbst wider die kathol. Geistlichkeit beantragte Temporalsperre. 24
Die Jesuiten. 25
Die Morbus Cholera. 25
Der noch immer bei uns gegenwärtige Christus. . 26
Der heil. Martin, der Armen-Freund. . . . 26
Der heil. Andreas. 27
Maria, die Mutter der schönen Liebe. . . . 28
Das Brevier. 29
Johannes am Hofe Herodis. 30
Das Vater Unser. 31
Johannes, der Täufer. 31
Am Kirchweihfeste. 33
Kreuzfindung und Erhöhung. 34
Mariä Geburt. 35
Der Mariähilfberg (bei Amberg) und der St. Annaberg (bei Sulzbach). 36
Die unschuldigen Kindlein. 37
Der gesegnete Johanniswein. 38
Thomas, der Hartgläubige. 39
Die Hochzeit zu Kana. 40
St. Nikolaus sammt dem Klaubauf. 41
Die heil. Margaritha. 42
Der Gott der Christen, im Gegensatze der Götter der der Heiden. (Schiller's Götter der Griechen.) . 44
Die Geburt Jesu. 51
Der heil. Frohnleichnamstag. 52
Das Fest aller Heiligen. 53
Die heil. Theresia. 54
Lindenhof, mein Geburtsort. 55

Digitized by Google

Seite

Stadtkemnath. 55
Sulzbach. 56
Amberg. 57
Freudenberg (bei Amberg). 57
Mißbrunn, meine erste Pfarrei von 1805—1827. . . 58
Die Haidnab. 59
Bleistein (auch Pleistein) 62
Lebens- und Reisebeschreibung der Vils, humoristisch. 63
Hirschau, humoristisch. 66
Leibitz (bei Stadtkemnath), humoristisch, 1827. . . 68
Bärnau, 1824, humoristisch. 69
Freudenberg, 1829, humoristisch. 71
Der Nabfluß. 74
Amberg, Reminiscenz aus meiner Jugend und Denkmal meiner Verehrung. 76
Die pfarrliche Installation, 1831. 80
Der Constitutionellismus unserer Tage, 1831. . . 81
Die gemischten Ehen. 81
Das Glück der pfarrlichen Zehendfixation. . . . 81
Nachäffung des Franzosenthumes, 1831. . . . 82
Der Drischelschlag. 85
Erinnerung an meinen Eintritt in's Priesterthum, 1799. 85
Der 3te October 1830, als mein 55ster Geburtstag. . 89
Der Wolkenbruch zu Wutschdorf und Freudenberg, am 27. Juni 1830, um 9 Uhr Abends. 89
Der neue und neueste Schulplan, 1832. 93
Die gefeierte Uebergabe der Augsburger Confession, 1830. 93
Die Schädlichkeit des Zornes. 95
Die Weltklugheit. 95
Die Prozesse. 97
Die Schulprüfung. 98
Frommes Andenken, meinen würdigen Lehrern geweiht, 1830. 99

Digitized by Google

Seite

Am Grabe einer Wohlthäterin, als Zoll christlicher Dankbarkeit, 1807. 100
Sehnsucht nach Sulzbach, nach meinem Pfarr-Antritte zu Mißbrunn, 1805. 103
Das Brod, nach Hebel's gemüthlicher Manier. . . 105
Lobgedicht auf die Mode, launicht und satyrisch. . 107
Die heil. Katharina. 111
Ein Weihnachtslied. 112
Paskewitsch, Eroberer von Warschau. 114
Das Ende des bayerischen Landtages, 1831. . . 114
Auf Blücher's Tod. 114
Die Petition einiger kathol. Geistlichen — um Aufhebung des Cölibates, 1831. 115
Die Opposition. 115
Die Censur. 115
Die Servilen. 115
Die rechte Mitte, juste milieu. 116
Die Liberalen. 116
Die silbernen Ehrenbecher, 1831. 117
Die Verantwortlichkeit der Minister. 117
Perrier's Tod, 1832. 118
Der Streit des Herrn. 118
Wutschdorf. 119
Das Hambacher Fest am 27. Mai, 1832. . . . 119

Digitized by Google

Die Leyer und der Hirtenstab.

Digitized by Google

Digitized by Google

An meine verehrten Mitschüler.

Den Lebenskeim der alten Liebe
verzehret nicht der Rost der Zeit,
der Jugend-Freundschaft Kraftgetriebe
wird mit den Jahren nur erneu't.

Zwar stiller klopfet nun der Busen,
und die Gefühle trocknen ein;
doch der ergraute Sohn der Musen —
will gern bei seinen Brüdern seyn;

Will gerne seyn — bei seinen Brüdern,
durch Herz und Geist ihm nah' verwandt,
will treuer Liebe Zoll erwiedern
den Lieben, die ihm sind bekannt.

Die beiden Dürrmann — ach es lodert
ihr Licht nicht mehr vor dem Altar'!
und leider, allzufrüh schon modert
das mir so werthe Brüderpaar!

Auch Goller's Witz und munt're Laune
hüllt schon des Grabes Schatten ein,
sammt seiner Gattin, Wand'rer staune!
verbirgt ihn hier der enge Schrein!

Digitized by Google

Auch Grafenstein liegt schon im Grabe,
wo sich vorbei die Straße lenkt,
bei jener Stadt, dicht an der Naabe,
ruht seine Asche eingesenkt.

Auch Schloderer! Dich muß ich meiden,
durch frühen Tod mir schon entführt!
Bärnau sah dich von hinnen scheiden,
durch deinen Heimgang tief gerührt!

Mein Bronold hält nicht mehr die Wage
der Themis mit geübter Hand!
Mein Scharl, auch du bist von der Plage
des Erdenlebens abgespannt.

Wo ruhen Haberkorn's Gebeine?
Ach, Amberg's Freithof winkt mir zu,
daß ich ihm Freundesthränen weine,
und wünsche ihm des Grabes Ruh'!

Doch von des Todes dunklen Hallen,
wo Freundschaft um die Theuern weint,
laßt mich zu jenen Lieben wallen,
die noch des Lebens Licht bescheint!

* * *

Sag' mir, wie lebest in Schmidmühlen
mein herzlich-guter Baumer, du?
Glaub' mir's, in heiligen Gefühlen
eilt oft mein Herz dem Deinen zu.

Mein Schäffler — weidet seine Heerde
auf stillen Auen — zu Kulmain,
und spannt des Witzes muntre Pferde
ganz fleißig beim Gespräche ein.

Digitized by Google

Wie mit dem treuen Hirtenſtabe
der ſtille Graf beſchäftigt iſt —
zu Schwarzenfeld, wo in die Naabe
die Schwarzach freudig ſich ergießt!

Denk'ſt du nicht mehr an mich, o Steiner,
in deinem Bruck? Warum ſo ſtill?
So gut meint es mit dir kaum Einer,
und meine Worte — ſind kein Spiel.

Könnt' ich zu dir nach Tunding haben
Gelegenheit, o guter Schall!
Dein gutes Bier mich würde laben
und deiner Rede muntrer Schwall.

Karl Schmid, der Luſtige — in Bayern
lebt er in frommer Wirkſamkeit.
Muß jetzt vielleicht die Flöte feiern,
die ſonſt uns oftmals hat erfreut?

Mein Giriſch! Was macht dein getreues
Feldkirchen, deine Geiſtes-Braut?
Und ſag', was gibt es ſonſt wohl Neues?
Haſt recht viel Gerſte du gebaut?

Wo kann man Joſeph Schmid jetzt finden?
Im Retzatkreiſe liegt der Ort;
hier pflegt er treulich zu verkünden
die Wahrheit und das Gotteswort.

Mein lieber Wieſent! werden nimmer
wir uns vielleicht mehr wiederſeh'n?
Ach, fern blinkt ſolchen Glückes Schimmer,
weil ich nicht kann nach Mießbach geh'n!

Digitized by Google

Freund Eder — ist nicht gar so ferne,
Hemau nennt sich sein Landgericht;
den Lieben säh' ich auch noch gerne,
bevor mein mattes Auge bricht.

Was wird der wack're Reichel treiben?
Man sieht ihn mit geschickter Hand
nichts, als nur rechnen, als nur schreiben,
gefesselt an der Donau Strand.

Freund Brunner — hat mit seinem Spiele
auf der Cremoner Violin
verschafft mir der Genüsse viele,
weßhalb ich noch sein Schuldner bin.

Ach, saget mir, wird er noch leben,
der liebe, sanfte Bauernfeind?
Ich war ihm innig stets ergeben,
und auch Er — war mir Herzens-Freund.

Auch Plodeck — war in Jünglings Tagen
mir immer herzlich zugethan;
der Liebe hat nun aufgeschlagen
den Hirtensitz zu Hohenthan.

Ein Jugendfreund, ein lieber, alter —
wird lebend noch in Böhmen seyn,
er ist von Tachau, nennt sich Walter,
auch er grub sich in's Herz mir ein.

Erst unlängst hat in nächste Nähe
das Glück mir Schmettau zugeführt,
wo ich den Freund so oft fast sehe,
als Amberg wird von mir berührt.

Digitized by Google

Und noch viel andre werthe Namen
sind in das Herz mir eingebrannt —
durch treuer Liebe starke Flammen,
die keine Zeit daraus verbannt!

Der naſſe Herbſt und kalte Winter,

1829 — 1830.

Dem Winter ging der Herbſt voran
und reichte ihm die Hände,
und zeigt' ihm die betret'ne Bahn,
daß nicht das Blatt ſich wende.

Und wie ſie nun — nach ihrer Art —
ſo nacheinander kamen,
ſtatt beſſer, es nur ſchlimmer ward,
ſie hielten recht zuſammen.

Der Herbſt, ein naſſer Grobian,
gab nichts als Regen immer,
der Winter kalt, wie ein Tyrann,
ſchloß grauſam uns in's Zimmer.

So kam ja wohl nichts Beſſ'res nach
im tück'ſchen Zeitenlaufe,
man kam, wie ſonſt der Deutſche ſprach,
vom Regen in die Traufe!

Digitized by Google

Das naſſe Jahr 1829.

Lieber Gott! wozu ſo vieles Waſſer?
Regen iſt ſchon recht zu rechten Zeiten;
doch wird er in ſteten Strömen gleiten,
iſt er dann wohl nicht ein ſtolzer Praſſer?
O ein ſchlimmer Bruder und ein naſſer!
Als Verderber — pflegt er hinzuſchreiten,
Grumat, Heu, Getreide zu begleiten
in das wüſte Grab — der Menſchenhaſſer!
Doch geduldig, meine lieben Brüder!
Was kann Pluvius für unſre Sünde?
Projectanten machen immer Nebel,
in dem aufgedunſnen Reich' der Winde
ſteh'n und drehen ſie mit ihrem Hebel,
und darum ſinkt's trüb und naß hernieder!

Vohenſtrauß auch Fohenſtrauß.

Vohenſtrauß — ſo pflegſt du dich zu nennen,
Hat vielleicht der Fuchs und Strauß gegeben
eine gute Nacht ſich, um zu leben
weit von dir, von dir ſich ſtets zu trennen?

Oder iſt des Fuchſes fleißig Rennen,
iſt dir eigen ſeiner Klugheit Streben?
Willſt des Straußes redlich-frommes Weben
du dir mühſam ringend angewöhnen?

Digitized by Google

Doch, wer kann von dir das Erste sagen?
Ueber dich — wer kann in Wahrheit klagen?
Wer kann boshaft deinen Ruhm benagen?

Doch das Zweite — ist von dir zu loben:
Fleißes Kränze hast du dir gewoben,
und dein Name bleibt dir unzerstoben.

Der Tod Maximilian Joseph's I., König von Bayern. 1825.*)

Als Max, der Gute — nahte seinem Ende,
wie es bestimmt im Rath' des Himmels war,
trat Bayern's Engel vor den Ew'gen dar,
daß er dieß Trauerloos durch Bitten wende.

„Halt' fern von ihm des Todesengels Hände,"
spricht er, „halt' fern von ihm die schwarze Bahr'!
„O gönne ihm noch manches frohe Jahr,
„daß er noch länger Trost und Segen spende!"

„Auch Könige sind sterblich nur geboren,"
so sprach der Ewige, — „genug gethan
„hat Max für hier, für ihn beginnt ein neues Leben.
„Der Todesarten sanfteste — erkoren
„hab' ich für ihn: zu Nachts wird mein Gespann
„ihn aufwärts — aus des Schlummers Armen heben."

*) Dieß Sonett, nebst einigen andern, ist bereits abgedruckt in Greger's Sonettensammlung.

Digitized by Google

Ludwig I., König von Bayern, 1825.

Hehr glänzt in Bayern's Vaterlandsgeschichte
der Maximiliane theurer Name;
des Großen und des Guten reichster Same,
gesä't durch sie, erblüht im Sonnen-Lichte.

Nie stirbt ihr Ruhm bis zu dem Weltgerichte;
ihr Bild, in der Erinn'rung treuer Rahme —
wird noch verehrt vom spät'sten Enkel-Stamme,
mit ihrer Thaten lastendem Gewichte.

Doch auch der Name Ludwig ist zu feiern;
er glänzt in goldnen, gleich erhab'nen Zügen
o Vaterland, in deinen Schicksals-Blättern!

Ein Ludwig ist beschieden dir, o Bayern!
Mit diesem Sterne kannst du dich begnügen,
die theuern Maxe gönnend deinen Vätern!

Der Maibaum, restituirt in Bayern, 1827.

So fället denn des Waldes schlanke Tanne,
auf daß sie prange in des Dorfes Mitte,
nach unsrer Ahnen hergebrachter Sitte,
hoch flatternd mit des Schleiers weißer Fahne!

Und an die alte bied're Zeit uns mahne,
die still und freundlich schwand im leisen Tritte,
mit Freud' und Wohlseyn zeichnend ihre Schritte,
nicht huldigend dem Frevel und dem Wahne!

Digitized by Google

Hehr steht der Maibaum da und mahnt zur Freude;
ein fröhlich Volk will König Ludwig haben,
gönnt herzlich ihm der Freude süße Träume.

So möge denn das Maienfest uns laben
und seyn dem Aug' und Herzen süß're Weide,
als die einst so gepries'nen Freiheitsbäume!

Das werthe Blümchen-Paar, 1826.

Vor allen Blümchen hab' ich mir erkoren
das Veilchen — und dich, o Vergißmeinnicht!
Das Veilchen grüßt das holde Tageslicht,
sobald der zarte Frühling ist geboren.

Mit andern Blümchen in dem Lauf' der Horen
blüht auf das freundliche Vergißmeinnicht;
im holden Blau erglänzt sein Angesicht,
es hält die Treue, die es hat geschworen.

Das erste ist's, das Wohlgerüche streuet
ganz still in sinniger Bescheidenheit;
das andre hat die Liebe eingeweihet.

Doch etwas — ist den zarten Blümchen eigen,
das insbesondere den Bayer freut:
daß sie — in Bayerns Gallatracht sich zeigen.

Digitized by Google

Der Genius der alten Zeiten — zum neuen Jahre 1826.

Die alten, beſſern Zeiten kehren wieder
auf unſers Erdballs längſt entwöhntem Raum;
es iſt kein leerer, eitler Morgentraum,
die Sel'gen ſchwingen ſchon ihr Goldgefieder.

Ein guter Geiſt der Ordnung, fromm und bieder
läßt ſich herab — vom goldnen Wolkenſaum';
des alten Glaubens majeſtät'ſcher Baum
ſenkt in den Boden tief die Wurzeln nieder.

Geweihter, ſchöner Geiſt! gezeugt im Schooß
der Gottheit! O ſey du durch engſte Bande
vermählt auf ewig unſerm Vaterlande!

Am Throne harret deiner, fromm und groß
der Bayern König, Ludwig. O ſo neige
dich freundlich ihm, ſey unſers Glückes Zeuge!

Napoleon's Zug nach Rußland, 1812.

Napoleon will Rußland's Trotz beſiegen;
mit einem Kriegesheere, dreimal groß,
eilt er dem Norden zu; denn der Koloß,
Ruthenia ſoll ihm zu Füßen liegen.

Schon bis gen Moskau ſieht man glorreich fliegen
die Adler Frankreich's; denn ſo will's das Loos;
auf Rußland's Boden nährt ſich Mann und Roß;
Ruthenia! du liegſt in Sterbezügen!

Digitized by Google

Nicht doch! Vom höheren Alliirten
kommt Hilfe nun in schrecklichen Kolonnen;
Eis, Kälte, Hunger waren's, die sie führten.

Nun wanken, fallen Frankreich's Legionen
und seine Adler starren und erbleichen,
vermögend kaum den Niemen zu erreichen.

Das besiegte Stambul,

oder

der Balkan überstiegen und Adrianopel eingenommen,

1829.

Stadt Constantin's! ach, vor vierhundert Jahren
erschien dein Todestag, man sah entweichen
das hehre Kreuz und vor dem Mond erbleichen,
getreten in den Staub durch Mahmet's Schaaren!

Entsetzen flog mit aufgesträubten Haaren
Europa durch; am Himmel flammten Zeichen,
man betete zu Gott in allen Reichen,
vor'm Christenfeind' sie gnädig zu bewahren.

Doch jetzt — erblaßt des stolzen Mondes Schimmer,
der tolle Wahn begeistert jetzund nimmer,
des Fanatismus Reich zerfällt in Trümmer.

Die Russen fangen an mit Gott, zu kriegen,
von Siegen eilen sie zu neuen Siegen,
und Stambul's Bollwerk ist schon überstiegen.

Digitized by Google

Rußland's großes und schnelles Wachsthum, 1829.

O Petersburg! wie hoch bist du gestiegen!
Dort, wo einst arme Fischerhütten standen,
sieht man jetzt reiche Kaufmannsschiffe landen
und vor der Newa stolz vor Anker liegen.

Wie klein war deine Macht, als noch in Kriegen
die Schweden-Häuflein leicht dich überwanden,
und drohten dir beinah' mit Sclavenbanden,
geführt vom zwölften Karl zu steten Siegen.

Doch bald bei Pultawa ist dir's gelungen,
seitdem hast zum Koloß du dich erschwungen,
und siegreich fast die halbe Welt bezwungen.

Man sieht jetzt Polen deinen Scepter küssen,
du standtest sieggekrönt an Frankreich's Flüssen,
der Türk, der Perser liegt zu deinen Füßen.

Die Oberpfalz, herabgesetzt im Inlande, 1829.

Warum die Oberpfalz herabzusetzen?
den wahren Grund — kaum kann ich ihn erfragen.
Wohl freilich läßt sich Manches tadelnd sagen,
wenn man an einem Lande will sich letzen.

Man kann den Zahn selbst an der Unschuld wetzen
und ihres Namens schönen Ruhm benagen;
der Lesepöbel, wie man pflegt zu sagen,
hört so was gern, das pflegt ihn zu ergötzen.

Digitized by Google

Die Pfalz iſt auch ein' Perl in Bayern's Gauen,
ihr Fleiß iſt mit Bewund'rung anzuſchauen,
auf ihre Bravheit kann man Veſten bauen.

Die Pfalz iſt kein Sibirien in Bayern,
ſie zählt auch wackre Männer, die nicht feiern,
und Fiſche? ſchnalzen auch in ihren Weihern.

Mein liebes Vaterland, 1830.

Wer mir mein Vaterland nicht ehrt,
vielmehr durch Schmähung es verdunkelt,
iſt ſelber keiner Ehre werth,
und wenn er auch von Sternen funkelt.

Ich ſegne dich, mein Vaterland!
Von meinem erſten Lebensmorgen
war ſchon dein Aug auf mich gewandt,
um mütterlich für mich zu ſorgen.

Dir redlich meine Kräfte weih'n —
heißt nur: die alte Schuld bezahlen.
Wer dieß nicht will, der ſoll ſich fein
mit keiner Bürgertugend prahlen.

Wer frevler Reden kühnen Sturm
auf Land und Fürſten trotzig waget,
der Unruh' giftgeſchwoll'ner Wurm —
iſt's nur, der an der Bruſt ihm naget.

Digitized by Google

Fürwahr, ich wollte mit der Hand
die Pflugschar lieber dirigiren,
als jetzund über Volk und Land
die Last des goldnen Scepters führen.

Die Fürsten? ach, die schwimmen halt
auch mit auf'm wilden Strom' der Zeiten,
und können wider die Gewalt
des Wogensturm's den Kahn nicht leiten.

In andern Ländern? O es wird
auch dort nicht Gold und Silber regnen,
und nirgends, wo ein Mensch sich rührt,
wird dir ein Paradies begegnen.

Mein Vaterland hat viel gethan,
und hat sich rühmlich stets gehalten;
deßhalb soll jeder Biedermann
zu Gott die frommen Hände falten;

Und während lodernd da und dort
des Aufruhr's Flammen sich erheben,
soll rufen er das bied're Wort:
Hoch soll der König Ludwig leben!

Digitized by Google

Die Eroberung von Algier, 1830.

Algier iſt gefallen;
dieſer Räuber-Staat
muß nun büßend zahlen,
was er Böſes that.

Frankreich's Krieger ſtehen
wie die Felſen feſt,
ſeine Fahnen wehen
in dem Räuber-Neſt.

Oft ſchon ward gerungen,
gleicher Kampf gewagt;
dießmal iſt's gelungen,
Feind! du biſt verjagt.

Und des Mah'mets Glaube
ſammt der Barbarei
liegt nun in dem Staube,
hingeweh't wie Spreu.

Halbmond! lege nieder
deine Herrlichkeit!
Kreuz! erglänze wieder
hoch und weit und breit!

Denn vor See-Gefahren
und vor Sturmes Noth
ſchirmet Bourmont's Schaaren
jetzt der Chriſtengott.

Digitized by Google

Löst von Schmach und Schande
seine liebe Braut,
hier in diesem Lande
ihm einst angetrau't.

Duldet nicht mehr länger
diesen Räuber-Kram,
setzt dem Christendränger
einen festen Damm.

Jubelt Christen-Brüder!
Christus hat gesiegt!
Singet Freudenlieder!
Irrwahn unterliegt!

Stoßt an die Pocale:
Bourmont lebe hoch!
Weg ist das fatale
Christen-Sclavenjoch!

Die Entthronung Karls X., in Frankreich, 1830.

So haben denn auch Dynastieen
ihr Alter, ihren Lebenslauf;
ein neuer Stamm beginnt zu blühen
und setzet sich die Krone auf.

Der große Stamm der Ludwigiden
hat lang und viel und stark regiert;
doch war viel Wermuth ihm beschieden,
bis er zuletzt den Thron verliert!

Zwar

Zwar kann und muß nicht Jeder haben
so einen schönen Königsthron;
mich freut's, wenn beff're Herrschergaben
erprobt Philipp, der Gleichheit Sohn.*)

Doch spielt man, Kappen bloß zu wechseln
des Aufruhr's blinde Raserei,
dann blieb', statt einen neu zu drechseln,
dem alten Thron' ich lieber treu.

Dasselbe Thema.

Bei dir, o Frankreich! möcht' ich eben
nicht sitzen auf dem Königsthron;
dem einen König nimmst du 's Leben,
den andern jagst du davon!

Die unbedingte Preßfreiheit in Frankreich, 1830.

Die Presse hat nun keine Schranken,
kennt keinen Schlagbaum, keinen Zoll;
frei circuliren die Gedanken,
nackt ohne Hemd und Kamisol.

Zwar wird darunter mancher Engel
und manches Kraftgebilde seyn,
Doch wird's auch geben schmutz'ge Bengel,
grob wie ein Bär, roh wie ein Schwein.

*) Philipp Egalité.

Digitized by Google

Daß nun die Engel walten können,
so läßt man auch die Teufel aus!
Wer wird sich nicht nach Engeln sehnen?
Doch Teufel? die sind mir ein Graus.

Das wieder eingeführte Bennofest in Bayern, 1827.

Nun ehrt doch wieder seinen Schutzpatron
das liebe, einst so fromme Bayern;
Maximilian's erhab'ner Sohn
erlaubt das Bennofest zu feiern.

Sanct Benno zwar bedarf der Bayern nicht,
kann ohne sie ganz froh im Himmel leben;
doch wir thun halt so unsre fromme Pflicht,
das Uebrige wird Gott schon geben.

Das restituirte Y im Worte Bayern, 1826.

Gott grüß dich, trautes Ypsilon!
Du darfst dein altes Recht erneuern.
Nimm wieder denn Possession
in dem so lieben Worte: Bayern!

Zwar ein Inländer bist du nicht,
aus deutschem Stamme nicht erlesen,
dieß zeigt dein hag'res Angesicht,
so wie auch dein gespreitztes Wesen.

Digitized by Google

Doch bist du nicht impertinent,
und hast nicht der Ausländer Sitten;
drum bist du, ohne Compliment,
auch herzlich gern bei uns gelitten.

D'rum sey willkommen, Ypsilon!
wir grüßen dich mit tausend Freuden;
nimm wiederum Possession
um nimmermehr von uns zu scheiden!

Frankreichs Priester,
besoldet aus dem Staatsschatze, 1830.

Wird aus des Staates sogenanntem Schatze
besoldet Frankreich's fromme Priesterschaft,
dann, Priester! wirst du seyn ein armer Spatze,
an Ansehn leer, und leer an Wirkungskraft.

Frankreichs Civilliste,
von 30 Millionen auf 6 Millionen Franks herabgesetzt, 1830.*)

Der Chef von Frankreich hat jetzt wenig!
Ist er denn nur ein Fünftelkönig?

*) Wenigstens hatten die Zeitungen beim Anfange der Revolution dieß berichtet.

Ueber die Wiederherstellung von Klöstern in Bayern.

Nun stellt man Klöster wieder her,
so rasch einst aufgehoben;
das darf uns nicht befremden sehr,
vielmehr — man muß es loben.

Dem Winter folgt die Frühlingszeit,
nach Thränen lächelt Wonne,
und hat's geregnet und geschneit,
so blinkt hernach die Sonne.

Doch aller Anfang ist nur klein
von dem, was je geworden;
d'rum führt zuerst man wieder ein
den? Capuciner-Orden!

Ueber den Revolutionismus unserer Tage, 1830.

So dreht sich denn auch ringsherum
der blinde Wahn im Kreise;
das tolle Volks- und Bürgerthum
vollendet seine Reise!

Zuerst fängt man beim Kleinen an,
und geht dann fort zum Großen;
ein allgemeiner Zauberwahn
scheint auf die Welt gegossen.

Digitized by Google

Es war einst eine trübe Zeit,
vor etwa dreißig Jahren,
als Kirche und die Geistlichkeit
ein Raub der Habsucht waren.

Und wie dann der Aufklärungsbrand
die Klöster hat verschlungen,
hat Mancher wohl aus Unverstand
ein Siegeslied gesungen.

Und mancher Weltling lachte froh,
wie vom Aufklärungsblitze
berührt, in Asche und in Loh'
sank Bischofsstab und Mütze.

Ein End' hat jenes Trauerspiel,
da nichts mehr ist zu nehmen;
d'rum kehrt man jetzund um den Stiel,
sich wendend zu Extremen.

Die weltliche Autorität
bestand bisher noch immer;
jetzt raubt die Volkes-Majestät
auch ihr den alten Schimmer.

„So will ich's," spricht das Volksthum,
„und so muß es geschehen!"
Der Aufruhr brauset um und um,
und läßt die Fahne wehen.

Der eine Fürst steigt selbst vom Thron',
der zweite muß ihn theilen,
der dritte wird gejagt davon,
im Ausland — muß er weilen!

Digitized by Google

Ich denk' hier an den Phaëthon
mit seinen Flammen-Pferden,
wo — aus Illumination
schien Weltenbrand zu werden.

Bis, weil selbst dem Olymp gedroht
Gefahr vom Flammen-Wagen,
den Fuhrmann hat herab und todt
der große Gott geschlagen.

Ein Wetter jetzt am Himmel steht
mit seinen Flammen-Zeichen;
d'rum sey von uns Gott angefleht,
auf daß es möge weichen!

Daß Raum nicht gönne seine Hand
dem tollen Zauberwahne,
und daß aus der Germanen Land
den Höllentrug er banne!

Des Königes Ankunft zu Amberg,
oder der 20ste Junius 1830.

Heil dem hocherhabnen Fürstenstamme,
den der ält'ste Glanz des Ruhmes krönt!
Heil dem König, dessen theurer Name
feierlich aus jedem Munde tönt!
Heil dem Herrscher, dem die Opferflamme
hell auf dem Altar' der Liebe brennt!
Herzen glühen, frohe Mengen wogen,
König Ludwig kommt herangezogen!

Digitized by Google

Alles pranget in dem Festtagskleide,
jung und alt, was nur sich rühren kann,
jedes Angesicht erglänzt von Freude,
hoch entzückt ist jeder Unterthan;
daß sein Aug das hehre Schauspiel weide,
eilt er überall zur Stadt heran.
Und ganz Amberg lebt und schwimmt in Wonne,
weil ihm scheint des höchsten Glückes Sonne.

Und der König, mächtig, groß und bieder,
zeiget sich voll sanfter Freundlichkeit,
neigt sich liebvoll selbst zum Kinde nieder,
das bescheiden ihm sein Blümchen streu't.
Heil dem König, welcher alle Glieder
seines Reich's mit Vaterhuld erfreut,
und durch holden Zauber seiner Worte
sich eröffnet jede Herzens-Pforte!

Sieht ein Fremdling solche Feste feiern
auf der treuen Liebe Hochaltar,
sieht er so ein Schauspiel sich erneuern
überall, wo König Ludwig war:
rufen wird er: dreimal glücklich Bayern!
hier wird Fürstenliebe sonnenklar.
Wohnen möcht' ich in dem Biederlande,
fest verknüpfet durch so süße Bande!

Digitized by Google

Bayern's Landtag, im November 1831.

Bayern's Landes-Deputirte ſitzen
nun ſchon lange in der hehren Königsſtadt,
mühen peinlich ſich, erſinnend weiſen Rath,
um dem lieben Vaterland' zu nützen.

Stenographen ihre Ohren ſpitzen,
fleißig kritzelnd jede Rede auf das Blatt
und die freie Preſſe immer Arbeit hat,
während Schreiber bei dem Pulte ſchwitzen.

O wie herrlich ſpricht doch mancher Sprecher!
Einer lauter, Einer etwas ſchwächer,
Einer fein, ein And'rer deſto frecher.

Und am Ende? zahlt man ſeine Steuer!
Guter Rath! wenn auch ein nagelneuer —
ach! was biſt du gar ſo rar und theuer!

Die daſelbſt wider die kathol. Geiſtlichen beantragte Temporalſperre, 1831.

Den Pfarrern ihre Städel zupetſchiren
ſcheint mir von Deputirten gar nicht fein,
denn dieſes und den Hals zuſchnüren
ſcheint mir im Grunde Eins zu ſeyn.

Digitized by Google

Die Jesuiten.

Gottesmänner, fromm, gelehrt und klug und weise,
ernst besorgt, daß Menschen Wohl und Gottes Ehre
allenthalben hier auf Erden sich vermehre,
sparend keine Arbeit, schonend keinem Schweiße;

Männer, würdig, daß man ihre Werke preise,
Meister in der Tugend, in der Zucht und Lehre,
dir, o Kirche Gottes, stärkster Schild und Wehre
in dem kalten Nord' und unterm Wendekreise;

Männer, die Jahrhunderte hindurch sich plagten,
Kleinen wie den Großen ernste Wahrheit sagten,
die selbst im Verfolgungssturme nie verzagten;

Männer, die so sehr und unschuldvoll gelitten,
wider die noch immer Vorurtheile wüthen:
ist das nicht ein treues Bild — der Jesuiten?

Die Morbus Cholera.

Mit einem Hühner-Habicht' möcht' ich schier
dich, Morbus Cholera! vergleichen:
wie greift nach Hühnern — Habichts Mordbegier,
so greifest du — nach Menschen-Bäuchen!

Digitized by Google

Der noch immer bei uns gegenwärtige Christus.

Als wandelte der Gottessohn hienieden,
verbarg er freundlich seiner Gottheit Fülle,
er ging herum in schwacher Menschenhülle
so lang, bis daß er war von hier geschieden.

Noch jetzt ist uns der Gottessohn beschieden,
zu seyn bei Menschenkindern in der Stille —
ist seines Herzens Lust und ernster Wille,
schafft unsern Herzen Trost und süßen Frieden.

Er wohnt bei uns im stillen Gotteshause;
daß unsre Seele von dem Manna schmause,
winkt er ihr aus des Tabernakels Klause.

Er drängt in dem geheimnißvollen Bilde
zusammen seine Kraft und Gottes-Milde,
für unsers Herzens lechzende Gefilde.

Der heil. Martinus, der Armen-Freund.

Martinus ist ein Held, ein Mann von Ehre;
noch Jüngling — zieht er muthig fort zum Kriege,
sein Heldenmuth trägt bei zum Römer-Siege;
doch fest in seiner Brust ruht Jesu Lehre.

Der Feind von Außen — liegt nun ohne Wehre;
doch daß der inn're Feind zu Boden liege,
dieß sind des großen Helden schönste Züge,
weil es nichts gibt, das seinen Ruhm vermehre.

Digitized by Google

Am Wege ſieht man einen Bettler harren
halb nackt; vorüber zieh'n die Römer-Schaaren,
die voll von Stolz des Armen nicht gewahren.

Martinus hält gerührt mit ſeinem Pferde,
ein Stück vom Mantel trennt er mit dem Schwerte,
damit der nackte Mann gekleidet werde.

Der heilige Andreas.

An dem Kreuze muß Andreas hangen
Händ' und Füße ſchmerzlich ausgedehnt;
nach dem Kreuze trug er ſelbſt Verlangen,
Wie der Schiffer nach dem Port ſich ſehnt.

An dem Kreuze hieng der große Meiſter,
an dem Kreuz' hat er ſein Haupt geneigt;
denn das Kreuz iſt in dem Reich' der Geiſter,
eine Leiter, die zum Himmel ſteigt.

Doch nicht ſtets aus rauhem Holz gezimmert
iſt ein ſchweres Kreuz dir zugeſandt!
oft iſt etwas, das betrüg'riſch ſchimmert,
mit des Leidens Stachel nah' verwandt.

Sind nicht Biſchofsſtäbe, Königskronen
auch ein Kreuz, das ſchwer darniederdrückt?
Scharfe Nägel, Dornenſpitzen ſchonen
nicht ein Herz, — von Sternen ſchön geſchmückt!

Bei dem Pfluge ſchwitzt der arme Bauer,
und der Pflug wird ihm zum Kreuz'; doch ach!
Wetter brauſen, und ein Hagelſchauer
folgt als großes Kreuz dem kleinen nach!

Digitized by Google

Jungfrau! du such'ſt Liebe, — ernteſt Leiden,
in der Eh' wird dir ein Kreuz zu Theil:
ach, ſchon bei den erſten Mutterfreuden
Fühlſt du Schmerzen und des Todes Pfeil!

Wenn es wettert, ſtürmet, ſchneit und hagelt,
muß der Krieger auf dem Poſten ſteh'n,
gleichſam an dem Kreuze angenagelt,
ſeinem Tode feſt entgegen ſeh'n.

Sünder! du willſt nichts vom Kreuze wiſſen,
weil dich trügt der Lüſte falſcher Reiz?
Blinder Thor! in den Gewiſſens-Biſſen
foltert dich das ſchaudervollſte Kreuz.

Willſt du an der Sünde Schandpfahl hangen
und ein Martyrer der Thorheit ſeyn?
Dieß ſey fern! am Kreuze Jeſu prangen —
ziert dich mehr und erntet Segen ein.

Maria, die Mutter der ſchönen Liebe.

Geboren ward der Menſch zu zarter Liebe;
auf Liebe kann kein Sterblicher verzichten,
kann nicht der Sehnſucht heißen Drang vernichten,
— verläugnen nicht des Herzens ſüße Triebe.

O daß doch unſer Herz in Unſchuld bliebe,
um immer kindlich ſich nach Gott zu richten!
Anſtatt zu koſten von des Himmels Früchten,
fühlſt Sünder du! der Rache Peitſchenhiebe!

Digitized by Google

Maria soll uns schöne Liebe zeigen,
daß wir vereint mit holder Engel Reigen,
voll zarter Kindlichkeit zu Gott uns neigen.

O in der holden Unschuld reinem Schooße
blüht auf — der schönen Liebe Purpurrose,
und sie erwarten auserwählte Loose!

Das Brevier.

Deine alterthümlichen Gestalten
o Brevier! mißfallen unsrer Zeit,
was verordnet, was gepflanzt die Alten,
scheinet den Modernen Albernheit.

Wenn ein Andachtsbuch will jetzt gefallen,
sich bei Zuckerherzen schmeicheln ein,
muß es stets von Menschenliebe lallen,
und den Trieben knechtisch Weihrauch streu'n

Statt der Diener Gottes im Breviere,
wo nur immer Selbstverläugnung steht,
will man jetzt nur blumichte Reviere,
wo Humanität spazieren geht.

Statt zu beten will man jetzt nur denken,
will nur phantasiren lang und breit,
statt auf Büßersinn das Herz zu lenken,
hört man ein Geschwätz von Sittlichkeit.

Dem Erlöser steckt man enge Grenzen
und verwischet seiner Gottheit Spur,
den Geschöpfen macht man Reverenzen
und vergöttert frevelnd die Natur.

Digitized by Google

Gottes großer Geist hat uns verlassen,
d'rum wird Alles frostig, matt und klein,
wie in Burgen, wo einst Ritter saßen,
öfters jetzt nur sitzt — ein Schneiderlein!

Johannes am Hofe Herodis.

Der Mann der Tugend und der heil'gen Strenge
am Hofe des Herodes wird verhaßt;
dort ist Johannes kein erwünschter Gast,
wo Dirnen walten, Tänze und Gesänge.

D'rum kommt der Gottesmann bald in's Gedränge
und fühlt des Weiberzornes schwere Last;
Herodias hat weder Ruh noch Rast,
bis daß er schmachtet in des Kerkers Enge.

Sogar sein theures Haupt muß er verlieren;
auf einer Schüssel wird's zur Schau getragen,
daran das schadenfrohe Aug zu weiden!

Dort werden Gottesmänner sich vergeblich plagen,
wo Despotie und Ueppigkeit regieren;
ach, Pompadour's! ihr könnet sie nicht leiden!

Digitized by Google

Das Vater Unſer.

O unſer Vater! Vater aller Weſen,
der glorreich wohnt in hohen Himmels-Hallen!
Geheilig't ſey dein Name von uns Allen;
dein Reich ſey uns beſcheert und auserleſen!

Dein Wille, ausgeführt von Himmels-Weſen,
geſcheh' auf Erden auch mit Wohlgefallen!
Gib unſer täglich Brod zu unſern Mahlen
uns heut', damit des Hungers wir geneſen!

Und unſre Schulden wolleſt uns vergeben,
gleichwie wir denen, die gekränkt uns haben,
auch brüderlich vergeben ihre Schulden!
Nicht wolleſt uns der Prüfung Grube graben;
vielmehr erlöst vom Uebel — laß uns leben!
So ſoll's geſcheh'n — nach deinen Vaterhulden.

Auf Johannes, den Täufer.

Eliſabeth iſt hoch erfreut
durch ſelt'ne Himmelsgabe:
geboren iſt aus ihr anheut'
ein auserleſ'ner Knabe.
Fragt nicht, wie dieſer Knabe heißt,
da jeder Chriſt ihn kennt und preist,
ſein Name iſt — Johannes.

Digitized by Google

Schon zeiget sich das Morgenroth
der Welt zur süßen Wonne,
denn bald kommt unser Herr und Gott,
die wahre Geister-Sonne.
D'rum sey der Herold uns gegrüßt,
weil Jesus unser Heiland ist,
verkündet durch Johannes.

Er ist's, der Jesum tauft und weiht
im heil'gen Jordanfluße,
er macht die Herzen ihm bereit
durch ernsten Ruf zur Buße;
er ist der Täufer unsers Herrn
und unsers Heiles Morgenstern;
gepriesen sey Johannes!

Ihn nennet selber groß der Herr
vor allen Weibes-Söhnen;
d'rum kann ihn auch kein Sterblicher
mit größ'rem Lobe krönen;
mit keinem Erdensohne war
die Hand des Herrn so offenbar,
als wie mit dir, Johannes!

Er war erfüllt mit Gottes Geist,
furcht' nicht das Dräu'n des Todes,
wie es sein hoher Muth beweist
am Hofe des Herodes;
er war kein Rohr, das sich bewegt,
wenn sich ein leises Lüftchen regt,
ein Fels warst du, Johannes!

O Christen,

Digitized by Google

O Christen! folgt ihm fleißig nach
Johannes, dem Vorläufer;
seyd nicht im Guten lau und schwach,
seyd stark im Tugendeifer!
Dann werdet ihr, wenn einst kommt an
der Erntetag auf lichter Bahn,
Frohlocken mit Johannes!

Am Kirchweihfeste.

Zachäus auf dem Feigenbaum
wird heute hoch beglücket;
er sieht den lieben Jesus kaum,
als dieser ihn erblicket.
„Zachäus," ruft er, „steig geschwind'
„vom Baum herab, ich bin gesinnt,
„in deinem Haus zu kehren ein,
„heut' muß dein trauter Gast ich seyn."

Zachäus steiget voll von Freud'
und süßer Herzens-Wonne
herunter, und gibt das Geleit
dem lieben Menschensohne;
und dieser läßt ihm Heil und Glück
und Segen zum Ersatz zurück,
da mild er den Verlornen sucht
ihn speisend mit des Lebens Frucht.

O Christen! seht, der gute Herr
will auch bei uns verweilen,
der gute Hirt bemüht sich sehr,
voll Sehnsucht, uns zu heilen.

Der hocherhabne Gottessohn
hat in der Kirche seinen Thron,
schaut auf uns freundlich vom Altar,
sucht Jeden, der verloren war!

O Christen! ehrt den lieben Herrn,
der uns so nahe wohnet,
und betet an, der uns so gern
mit Heil und Segen lohnet!
Seyd in der Kirche fromm und gut
habt Ehrfurcht, — der mit Fleisch und Blut
als Gott und Mensch zugegen ist
in unsrer Kirch' — vor Jesus Christ!

Und freuet euch in stiller Freud'
ihr guten Christen alle,
erhebet eure Häupter heut'
aus diesem Jammerthale:
das wahre Gotteshaus, wo nicht
das Herz ein Leiden mehr uns bricht,
ist in dem Himmel, — möchten wir
bei Jesus seyn dort für und für!

Kreuzfindung und Erhöhung.

In der Mutter Erde stillem Schooße
schläft das Samenkörnlein wie versteckt,
bis der warme Frühlingshauch es wecket
zu des neuen Daseyns schönem Loose.

Digitized by Google

Alſo lag im Grab' der göttlichgroße
Menſchenſohn als Leichnam ausgeſtrecket,
nur mit Linnen ärmlich zugedecket,
bis ihm blüht der Urſtänd' Morgenroſe.

Alſo lag'ſt auch du, o Kreuz verhüllet,
das der Herr auf Golgatha getragen,
ach, beſchwert mit Fluch, Verachtung, Schande!
Doch gelöst ſind deines Fluches Bande,
deines Sieges Stunde hat geſchlagen,
und du glänzeſt hoch und ruhmerfüllet!

Mariä Geburt.

Was für ein holdes Mägdelein
wiegt Anna auf dem Schooße?
Es iſt ein Mägdlein zart und fein,
gleich einer Purpurroſe.

Es werden Mägdlein jedes Jahr
zwar immer noch geboren,
doch Mägdlein nicht ſo hold fürwahr,
nicht ſolchem Ruf' erkoren.

Des Himmelvaters Töchterlein,
beſtimmt, dem Gottesſohne
erhabne Mutter einſt zu ſeyn
mit der Jungfrauen-Krone.

Des heil'gen Geiſtes reinſte Braut
liegt jetzt in enger Wiege,
durch Liebesmacht ihm angetraut,
dem Menſchenheil zum Siege.

Digitized by Google

Von unsrer Mutter Eva rührt
viel Uebels her auf Erden;
durch diese zweite Eva wird
getilgt das Uebel werden.

Was sie nicht kann durch eignen Arm,
das wird ihr Sohn verrichten;
er wird des bösen dunklen Schwarm
mit starker Hand vernichten.

Da sich von Satan's schlauer Art
ließ Eva überlisten,
hat Gott Marien aufbewahrt
zur Helferin der Christen.

Drum zieht mich an das Mägdelein
mit zarten Rosenwangen,
ich will mein ganzes Herz ihm weih'n
mit seligstem Verlangen.

Und vor das Wieglein knie' ich hin,
durchglüht von heil'ger Wonne:
„O Mägdlein, sey Beschützerin
„mir stets vor Gottes Throne!"

Der Mariähilf- und der St. Annaberg.*)

Siehst du auf des stillen Berges Rücken
der Madonna hehren Dom erbauet,
wo die Holde freundlich niederschauet
auf die Pilgerschaar mit Mutterblicken?

*) Der erste bei Amberg, der zweite bei Sulzbach.

Digitized by Google

Siehst du, wie mit klopfendem Entzücken
fromm der Waller, wann der Morgen grauet,
steigt hinan den Pfad, weil kindlich trauet
er der Mutter, wenn ihn Sünden drücken?

Und von Sulzbach her scheint sich zu heben
Mutter Anna, da sie sieht die Ehren,
die man ihrer Tochter pflegt zu zollen.

Ja, man meint, sie würde selber streben
hier die Zahl der Pilger zu vermehren,
hemmte nicht der Schwere Last ihr Wollen.

Die unschuldigen Kindlein.

Ach, die unschuldsvollen Knäblein sterben,
hingewürget für den Jesusknaben!
Nun wähnt der Tyrann, gestürzt zu haben
den verhaßten Gegner in's Verderben.

Aber Jesus lebt und macht zu Erben
jene, die für ihn das Leben gaben,
um mit Himmelsfreuden sie zu laben.
So viel kann die Unschuld sich erwerben!

Unschuld! diene du dem Herrn mit Freude!
Was er dir verbietet, dieses meide!
Was er auflegt dir, das trag' und leide!

Ja, das trag' und leide nur geduldig;
mächtig ist er, der Herr, und treu und huldig,
nichts bleibt er dem treuen Diener schuldig.

Digitized by Google

Der gesegnete Johanniswein.

Als Gott, gehüllt in Lichtgewand,
erschuf den edlen Wein,
träuft Segen er mit seiner Hand
und Geist auf ihn hinein;
d'rum perlt im goldnen Rebensaft
der Segen Gottes, Geist und Kraft.

Der Wein schafft einen heitern Sinn,
das Herz, von Kummer wund,
geneset und frohlockt durch ihn,
das Kranke wird gesund;
d'rum laßt die Apotheke seyn,
ist besser oft ein Gläschen Wein!

Der Priester bleibt bei dieser Zeit
auch nicht von Kummer frei,
die Sorge, die Verdrießlichkeit
geht nicht an ihm vorbei;
d'rum sey der Wein, wie sich's gebührt,
in jedem Pfarrhof einquartirt!

Es brauset Gift, wo Zwietracht ist,
im Lebenskelche auf,
wo Liebe wohnt, da wallt der Christ
froh seinen Lebenslauf;
denn was die Liebe segnend weiht,
das bleibt von Molch und Gift befreit.

Digitized by Google

Johannes war ein Gottesmann,
voll Liebe — Wort und That,
der heut'ge Tag mahnt uns daran,
den Gott beſchert uns hat,
Wir ſollen Liebesjünger ſeyn,
d'rum weiht man den Johanniswein.

Wir ſollen wandeln brüderlich
in ſchöner Einigkeit,
und meiden Zwietracht, Zank und Krieg
und fliehen Haß und Streit;
d'rum nehmt das Glas und ſchenket ein:
wir wollen Liebesjünger ſeyn!

Thomas, der Hartgläubige.

Thomas will den Auferſtand'nen ſchauen,
fühlen ſeiner Wunden tiefe Male,
Zeugen, wenn auch von der Todeshalle
kommend, will der Zweifler doch nicht trauen.

Auf des neuen Lebens Auen
zeigt der Herr ſich im verſchloſſ'nen Saale;
vor des Augenſcheines Sonnenſtrahle
erſt — beginnt der Harte aufzuthauen.

Willſt du nicht des Glaubens Opfer bringen?
Soll dazu der Augenſchein dich zwingen?
Zweifler! dieſes wird dir kaum gelingen.

Digitized by Google

Zwar du wirst den Herrn einst kommen sehen
zum Gericht und seine Fahne wehen;
doch — wirst du sodann vor ihm bestehen?

Die Hochzeit zu Kana.

Zu Kana war der Wein verzehrt,
nichts da als Wasser stand,
doch wunderbar ward dieß verkehrt
in Wein durch Jesu Hand;
o was die Hand des Herrn berührt,
das mundet mehr als bei dem Wirth!

Der Ehstand ist nicht lauter Freud',
nicht lauter Hochzeitschmaus,
gar oft kommt Sorge, Kreuz und Leid
dem Brautpaar in das Haus;
doch, wo wohnt Liebe und Geduld,
da ist der Wein der Gotteshuld.

Der Segen Jesu träuft noch fort
auf Bräutigam und Braut,
wenn Priesters frommes Segenswort
zwei treue Herzen traut;
die Gnade Jesu, merkt es fein,
ist mehr, als selbst der beste Wein!

Digitized by Google

St. Nicolaus sammt dem Klaubauf.

Nicolaus warf in das Zimmer
braven Mädchen Geld hinein;
aber jetzund lebt er nimmer,
und das Geben trocknet ein,
brave Mädchen gibt's noch immer,
aber ihre Zahl ist klein!

Doch, zu feiern dieses Geben
ward der Bischof nachgemacht;
durch die Gassen mußt' er schweben
in der schönen Priestertracht;
wie er's pflegte einst im Leben,
ward das gute Kind bedacht.

Doch so manche lose Knaben
schlagen Ehre in den Wind,
so wie wir auch Mädchen haben,
welche schlecht und böse sind,
und des frommen Bischofs Gaben
erntet nicht das böse Kind.

Also kam im wüsten Kleide
hintendrein ein Schreckensmann,
machte Kindern angst und leide,
welche Böses je gethan;
und so fingen, statt vor Freude
sie vor Furcht zu zittern an.

Digitized by Google

Zwar dieß Alles herrscht jetzt nimmer;
doch ein andrer Nicolaus
treibt sein Wesen jetzt oft schlimmer
und — der Amtknecht kommt in's Haus,
lärmt und droht und stampft im Zimmer,
nimmt das Bett und pfändet's aus!!!

Die heilige Margaritha.

Margaritha! du erscheinst im Bilde
neben einem Drachen hingestellt,
doch er weicht, weil an des Kreuzes Schilde
seine Wuth gelähmt zurücke prellt.

Mädchen! hütet euch doch vor dem Drachen,
denn er ist ein wüstes Ungethüm,
er verschlinget euch mit seinem Rachen,
wenn ihr spielet sorgenlos mit ihm.

Machet ihr das hehre Kreuzeszeichen,
lebet ihr in strenger Wachsamkeit;
o dann wird von euch der Drache weichen,
und ihr seyd in froher Sicherheit.

Jungfrau! lächle nicht, es ist die Wahrheit:
Mädchen, welche sich der Unzucht weih'n,
werden ihrer unbezähmten Narrheit,
werden jenes Drachen Opfer seyn.

Digitized by Google

Zwar den zarten Leib kann er nicht brauchen,
Haut und Bein verlangt der Drache nicht;
aber in der Hölle Pfuhl zu tauchen
deine Seele ſtrebt der Böſewicht.

An der Unſchuld hingerafften Leichen
freut das Höllen-Ungeheuer ſich;
was er kann mit ſeiner Liſt erreichen,
blutet an den Wunden jämmerlich.

Anfangs wedelt er mit ſeinem Schweife,
züngelt freundlich um das Herz herum.
doch bald ſchlingen ſich des Mörders Reife
um das Unglücksopfer um und um.

Wie ſich windet die gefang'ne Fliege,
von der Spinne Netzen rings umſtrickt,
alſo ſeufz't die Seele, die im Kriege
jener Drache auf den Boden drückt.

Kommt nicht Chriſtus noch zur rechten Stunde
als ein freundlicher Samaritan;
ach, ſo blutet ewig fort die Wunde,
und um die Beſiegte iſt's gethan!

Zwar wird nie ein nur gemaltes Feuer
brennen, wird nie Häuſer äſchern ein,
und ein nur gemaltes Ungeheuer
wird dem Menſchen nie gefährlich ſeyn.

Doch bald ſteht ein Dorf in Flammen,
ſieht man für ein Spiel das Feuer an,
und des ſchwarzen Drachen Unglücksſamen
wird durch die Erfahrung dargethan.

Digitized by Google

Margaritha! trefflich wirst genennet
Unschuld du! ein' Perl', ein Edelstein;
denn die keusche, reine Seele krönet
mehr als Gold dein hehrer Strahlenschein.

Also Jugend, hüte dich vor'm Drachen,
denn er ist ein wüstes Ungethüm;
er verschlinget dich mit seinem Rachen,
wenn du spielest sorgenlos mit ihm!

Der Gott der Christen,
im
Gegensatze der Götter der Heiden.
(Cfr. Schiller's Götter der Griechen.)

Eure Todesstunde hat geschlagen
Heiden-Götter! räumet stracks das Feld!
denn des Christengottes Siegeswagen
ist bereits in Osten aufgestellt.
Christus kommt und setzet sich zur Wehre,
Ruhm und Sieg krönt die durchstochne Hand,
hoch erblüht des Menschensohnes Ehre
Tempel stürzen nieder in den Sand.

Ha, wie sich das Angesicht der Erde,
wie durch warmen Frühlingshauch erneut!
die bisher zerstreute Menschenheerde
feiert den Triumph der Einigkeit.
Und der rohen Laster häßlich Brüten
und der Leidenschaften wilder Krieg
ruht allmählig, da humanen Sitten
lieblich winkt der neue Glaubens-Sieg.

Digitized by Google

Reiner Gottesdienst steigt zu den Sphären,
wo der Geist des Universums wohnt,
reines Opfer wird auf den Altären
dargebracht dem, der im Himmel thront.
Welch ein schöner Chor erhab'ner Feste
mengt sich in des Jahres goldnen Lauf,
und wie steigen herrliche Paläste
neu für Christus von der Erde auf!

Er, der Göttlichgroße, Menschlichzarte
nahm großmüthig sich der Menschheit an,
welche schmachtend auf den Retter harrte,
mit dem Rock des Menschen angethan.
O — als Knabe weinet in der Krippe
des Allvaters Sohn, des Himmels Lust,
und schlürft durstig ein mit zarter Lippe
Milch aus einer Erdentochter Brust!

In der Leidensschule eingeweihet,
wächst er auf und geht durch's Leben hin —
mit Wohlthaten, segnet und erfreuet
Alles, was sich glaubend schmiegt an ihn.
Und was ist sein ganzes Erdenleben
als der Tugend schönste Harmonie!
Und die Lehren, die er uns gegeben,
o wie trösten, wie erleuchten sie!

Und — er stirbt gleich einem Missethäter
den Versöhnungstod am Kreuzesstamm,
lenkt als Mittler ab der Rache Wetter,
das auf uns einst durch die Sünde kam.

Digitized by Google

Kreuztod! wohl scheinst du nicht ganz ästhetisch
aufgeblas'nen, stolzen Weltlingen;
aber du bist mehr als nur poetisch,
du bist wirklich, göttlichgroß und schön!

Aus dem Grab' ersteht der Hohepriester
und schwingt sich empor zum Himmelsthron;
dorten sitzet er, nicht ernsthaft-düster,
nein, als liebevoller Menschensohn.
Dorten sitzet er als unser Bürge,
setzet fort das große Mittleramt,
nicht, daß er im Zorne uns erwürge,
der aus des Durchstochnen Auge flammt.

Einst am großen Auferstehungstage,
wann der Allvergeltung Ernte winkt,
kommt er wieder mit der Richterwage,
die für Ewigkeit entscheidend sinkt.
Einer Erdentochter holder Sprosse
wäget unser Schicksal freundlich ab,
und erbarmend wirft er unsre Loose,
er, der einst für uns sein Leben gab!

O wie doch der Himmel sich zur Erde
liebevoll und sanft herunter neigt!
Wie die Gottheit, daß erhöhet werde
einst der Mensch zu Gott, — herniedersteigt!
Welch ein mystisch Ineinandergreifen
zwischen Gott und schwacher Menschlichkeit!
Welch ein herrliches Entgegenreifen
einer Welt, die uns zu Engeln weiht!

Digitized by Google

Kaum, daß noch das Kind dem Mutterschooße
unter Weinen krümmend sich entwand,
fallen ihm ganz auserwählte Loose,
Gottes Kindschaft, Himmels Freundschafts-Band.
Wenn der Taufe gnadenvolle Welle
reinigend des Kindes Haupt berührt,
o dann sprudelt ihm des Heiles Quelle,
weil mit Himmels Erbrecht ausgeziert!

Und wenn einst dem abgelebten Greise
seine ernste Abschiedsstunde schlägt,
wird durch heil'ge Oelung auf die Reise
Muth der bangen Seele eingeprägt.
Aufgefaßt von zarten Engels-Händen,
kommt sie in's Gefild' der Ewigkeit;
und den Leib verbirgst in deinen Wänden,
Grab! — bis zur Urstände Frühlingszeit.

Stille von der Heiden Opferschmause,
stille von den Lectisternien!!
In der Christen stillem Gotteshause
ist ein schön'res Opfermahl zu seh'n.
In des Brodes, in des Weines Hülle
senkt, zu stillen Geistes Hungersnoth,
sich des hehren Christengottes Fülle —
und wird schwacher Seelen Himmelsbrod.

Statt der Lämmer, statt der fetten Rinder
wird geopfert Gottes Unschulds-Lamm,
das zum Trost der armen Adams-Kinder
liebvoll einst herab vom Himmel kam.

Digitized by Google

Welch Entzücken, welche Himmelswonne,
die der Christ im Hause Gottes trinkt,
wenn er vor des Allerhöchsten Sohne
in der nächsten Nähe — niedersinkt!

Kunst und Wissenschaft und ihr, o Musen!
ehret hoch den großen Jungfrau-Sohn;
denn er wärmet euch an seinem Busen,
hebt empor euch zu dem Sternenthron;
durch ihn wird der Rede göttlich Feuer
und der Sturm der Töne angefacht;
er beseelt des Dichters fromme Leyer,
er belebet des Gemäldes Pracht.

Meißels Meisterstücke! wenn euch Leben,
wie ein schöpferischer Hauch durchfleußt,
und wenn ihre Wunderwerke streben
stolz die Baukunst in die Lüfte heißt:
o dann ehret hoch, ihr Christenbrüder,
ihn, der euch die Bahn des Lichtes brach,
und erkennt den Sohn des Ew'gen wieder,
welcher einst das große: Werde sprach!

Alles, was der Gottessohn berühret,
wird belebt, vergeistigt und verklärt,
wird zu höherer Potenz geführet,
wird zu gröss'rer Größe groß genährt.
Freundlich decket es der goldne Schleier
der geheimnißvollen Göttlichkeit,
majestätisch glänzet es in neuer
Würde überird'scher Herrlichkeit.

Und

Und die reine, schöne, keusche Liebe —
ist sie nicht der Puls des Christenthums?
Läutert und beflügelt ihr Getriebe
nicht das Wort des Evangeliums?
Träuft nicht auf der Ehen zarte Bande
Himmels Segen durch des Priesters Hand?
Treue Liebe, in dem Brautgewande,
wandle froh durch dieses Pilgerland!

O der Christ wallt nicht in dürren Wüsten
schmachtend durch ein ödes Leben hin,
nein, er segelt nächst den stillen Küsten
süßer Wonnen, die sein Herz durchglüh'n.
Wann die Glocke zum Gebete läutet,
wann sich zeigt der sanfte Morgenstern,
wann er neugebor'n zur Arbeit schreitet,
denkt er froh an seinen Gott und Herrn.

Er sieht in dem Zauberkelch der Blumen
Gottes Schönheit, die in Farben glüht,
hört ihn in der Biene frohem Summen,
die aus Blumenkelchen Honig zieht;
denket fromm an ihn beim frohen Mahle,
wenn der Aehren Früchte er genießt,
und wenn ihm im frohen Speise-Saale
aus dem Kelch des Weines Nectar fließt.

Zarte Jungfrau, und du holder Knabe!
wendet euer frommes Augenpaar
auf Maria, daß ihr Bild euch labe,
freundlich winkend von dem Hochaltar!

Digitized by Google

Welche Anmuth, welche Jungfrauwürde
lächelt ihr vom holden Angeſicht,
während Jeſus, ihres Buſens Zierde,
eigne Reize um die Mutter flicht!

In des Zwiſchenraumes weite Lücken,
welche zwiſchen Gott und Menſch — beſteh'n,
ſieht der Chriſt die Engel-Heere rücken
und die große Schaar der Heiligen.
Durch der Heil'gen Liebe Demantketten
hängt zuſamm der große Geiſterſtaat;
Gottes Freunde dienen uns in ſteten
Hilfen während unſrer Thränenſaat.

An dem überird'ſchen Geiſterſtaate
ſonnet ſich der Chriſt voll Freudigkeit,
einen Himmelsbürger wählt der Pathe,
der dem Täufling ſeinen Namen leiht.
Er verehret aus den Engelſchaaren
einen Schutzgeiſt, einen Genius,
der in dieſes Daſeyns Pilgerjahren
treu ihn leiten und beſchirmen muß.

Treuer Freundſchaft ewig glüh'nde Roſe
welkt beim Chriſten an dem Grabe nicht,
aus des Bruder-Herzens frommen Schooße
ſteigt das Fleh'n vor Gottes Angeſicht.
Eine heilige Erlöſungsreiſe
ſtellet an das liebende Gemüth,
das mit ſich auf großmuthvolle Weiſe
aufwärts die befreite Seele zieht.

Digitized by Google

Welche Ernte himmlischer Gedanken,
welche Wolke von Erinn'rungen,
die aus jener Welt stets offnen Schranken
in das Herz des Christen niederweh'n!
Welch ein Athmen in dem Elemente,
wo des Himmelsbürgers Pflanzung reift,
und wo, gleich dem siegenden Fermente,
Gottes Geist um sich allmächtig greift!

Ja, die Todesstunde hat geschlagen
dir, Athen's und Roma's Götterschaar!
Und des Christengottes Siegeswagen
sammelt neue Lorbeer'n immerdar.
Möge er mit vollem Sieges-Glanze
endlich jeden Sterblichen erfreu'n!
Möge endlich, Jesu! dir die ganze
Erde der Anbetung Weihrauch streu'n!

Die Geburt Jesu.

Christus ward geboren in dem Stalle,
muß die Wohnung nehmen unter Thieren;
arme Windeln sind es, die ihn zieren;
bei der Engelstimmen Freudenschalle.

Ach, der Himmelssohn im Thränenthale
kann sich kaum in enger Krippe rühren!
Er, dem Ehre, Lob und Preis gebühren
in des Vaterhauses Sternen-Halle!

Digitized by Google

Er wird Knecht, damit er uns erlöse;
er wird klein, zu schaffen unsre Größe;
er wird nackt, zu kleiden unsre Blöße!

Als ein Kindlein zeigt er sich auf Erden,
Unterthan des Erdenseyns Beschwerden,
daß wir mögen — Gottes Kindlein werden!

Der heilige Frohnleichnamstag.

Horche! Welch' ein feierlich Geläute!
Lauter tönet der Trompetenschall.
Zarte Mädchen sind geschmückt als Bräute,
Und es kracht Geschützes-Donnerknall.
Frohe Knaben schmücken sich mit Kränzen,
und der Krieger prangt im Gallakleid';
alle frommen Angesichter glänzen
in dem Himmels-Glanz der Festtagsfreud'.

Welterlöser! Dir allein gebühret
solcher Ehren feierlicher Zoll!
Kirchen prangen, Häuser sind verzieret,
jedes Herz ist süßer Rührung voll.
Dir, dem hier verborgnen Gottes-Sohne
in der Brodeshülle Wolkenzelt
huldiget in hoher Festtags-Wonne
jubelnd die entzückte Christenwelt.

Ja, des Brodes weiße, runde Wolke
birgt geheimnißvoll den Christengott,
der uns schuf zum auserwählten Volke,
der für uns sein Blut zum Opfer bot.

Digitized by Google

Still, o Himmel! neigst du dich zur Erde,
denn in friedlicher Prozession
wallt bei seiner lieben Brüder-Heerde
wie ein Freund — der große Gottessohn!

Das Fest aller Heiligen.

Triumph! die Hölle ist geschlagen,
vorüber sind die Plagen;
o Himmelsbürger freuet euch!
Euch ist das Ziel gelungen,
ihr habt den Preis errungen,
euch trägt der Siegeswagen
in's schöne Himmelreich.

Triumph! ihr habt nun ausgestritten,
für das, was ihr gelitten,
ist Himmels-Wonne euch bereit.
Die Thräne fließt nun nimmer,
Die Klage schweigt auf immer,
nach banger Stürme Wüthen
folgt Ruh' und Seligkeit.

Uns winken gleiche Himmels-Kronen,
Gott will auch uns belohnen,
wenn wir in Tugend fest besteh'n.
Dahin uns zu erschwingen,
sey unser stetes Ringen,
um einst bei euch zu wohnen
in Himmels-Wohnungen.

Digitized by Google

Triumph! es währt nur eine Weile,
des Todes scharfe Pfeile —
was können sie uns Leides thun?
Der Geist, den Tugend zieret,
wird sanft zu Gott geführet,
um ewig auszuruh'n.

Die heilige Theresia.

Majestätisch hebt ihr Haupt die Eiche
in dem Wald empor aus niedern Bäumen,
und an ihrem Fuß' auf dunklen Räumen
steht beschämt manch' niedriges Gesträuche.

Und der Adler in des Aethers Reiche
fleugt empor bis zu der Wolke Säumen,
sieht die weißen Sonnen-Rosse schäumen
und von Funken sprüh'n die schnelle Speiche.

Also gibt's auch selt'ne Geistesgröße
unter Gottes auserwählten Schaaren,
gleich den hohen Eichen, gleich den Aaren.

Hoch auf der Betrachtung lichten Pfaden,
seh'n wir wandeln in dem Reich' der Gnaden
eine Heldin, die sich nennt: Therese!

Digitized by Google

Lindenhof, mein Geburtsort.

Vaterort! o werther Hof der Linden!
Hier hab' ich das Tageslicht erblicket,
Mutterliebe hat mich hier erquicket
und geschirmt vor Sturm und rauhen Winden.

Zwar erfreut's mich, wieder dich zu finden
an der Haidnab' Rand noch unverrücket;
auch der Kulm, mit Waldung stolz geschmücket,
pflegt des Schöpfers Macht noch zu verkünden.

Keibitz pflegt jetzt mehr, als sonst zu prangen,
und Stadtkemnath, dem ich angehangen
stets in Liebe, reizt noch mein Verlangen.

Doch das Beste? nimmer wird's gefunden,
ach! dahin sind meiner Wonne Stunden,
denn — die alten Herzen sind verschwunden!

Stadtkemnath.

Auf der Tafel der Erinn'rung stehet
eingeäzt mir tief dein werther Name,
freundlich aufgestellt in goldner Rahme,
von dem Hauch' der Heimsucht angewehet.

Jugendzeit — ach, wie sie schnell vergehet!
Du brach'st mir, als zarte Geistes-Amme
einst die erste Frucht vom harten Stamme
der Grammatik, kindlich-fromm erflehet!

Digitized by Google

Als Student war ich in deinen Mauern
oftmals froh mit Freunden der Camönen;
du sah'st meinen Priesterlauf beginnen.

Jugendfreundin! nicht um dich zu trauern,
nicht mich stark nach dir zu sehnen,
nein, nicht kann ich's über mich gewinnen!

Sulzbach.

Theures Sulzbach! du hast viel erlitten,
seit ich wandelte in deinem Kreise;
Vieles ward gerückt aus dem Geleise
durch des Brandes grausenhaftes Wüthen.

Aus der Asche hast du dir erstritten
schier des neuen Daseyns schön're Weise;
Häuser steh'n erbaut von deinem Schweiße,
wo hinweg erst prasselnd Flammen schritten.

O so scheinst du mir wie neugeboren,
bist getauft und hart geprüft durch's Feuer,
Freundin! soll ich dich nicht doppelt lieben?

Zwar hast leider, Vieles du verloren;
doch es ist, was dich mir macht so theuer,
unversehrt dein treues Herz geblieben!

Digitized by Google

Amberg.

Seinen alten Namen noch zu tragen
pflegt zwar Amberg, und noch da zu ſtehen
auf dem alten Platz'; noch kann man ſehen
ſtolz den Martins-Thurm zum Himmel ragen.

Wo ehdem die Erdenwälle lagen,
ſind nun eb'ne Pfade, und Alleen
laden zum Spaziergang ein und wehen
ſüße Kühlung zu in ſchwülen Tagen.

Vor der Vilſa Thor bei ſchmucken Linden
kannſt du Marens hehres Denkmal finden,
hoch erhöhend Amberg's Außenſchimmer.

Gaſſen rein, die Häuſer angeſtrichen! — —
doch der inn're Wohlſtand blüht hier nimmer,
Amberg's alter Glanz, ach, — iſt verblichen!

Freudenberg.

Freudenberg! wohl ſonſt ein Berg der Freude!
Ritter hausten in dem Burggemäuer;
Wonne breitete den Roſenſchleier
auf den Unterthan im Sonntagskleide.

Aber ach, die Zeit gereizt vom Neide,
dieſem ſchadenfrohen Ungeheuer,
fraß geheim um ſich, wie ſtilles Feuer;
und ſo ſank des alten Glück's Gebäude.

Digitized by Google

Ritterburg! im Staub' lieg'ſt du darnieder!
Sanct Johannes, trauernd auf dem Berge
ſcheint nach beſſ'rer Zeit ſelbſt zu verlangen.

Nur ein großes Bräuhaus ſieht man prangen,
eine Linde ſtreckt die Rieſenglieder
aufwärts; ſonſt — ſchrumpft Alles ein zum Zwerge!

Miß brunn,

meine erſte Pfarrei, vom Jahre 1805—1827.

Bei dir verlebt' ich meine Jugendtage,
dich weidend gegen zwei und zwanzig Jahre;
bleich wurden meine ſonſt ſo ſchwarzen Haare,
und abwärts neigt ſich meines Lebens Waage.

Wie Viele taufte ich! In Trauerklage —
wie Viele ſah ich auf der Todtenbahre!
Wie Viele traute ich am Hochaltare!
dir treu in Freud und Leid, in Kreuz und Plage!

Doch, Herzensbraut! nun muß ich von dir ſcheiden,
muß, ſtets dir Freund, die lang Vertraute meiden!
Du weineſt bei der nahen Trennungsſtunde?

Mein Herz — o 's blutet auch von ſtiller Wunde!
Denk' meiner, Freundin meiner Jugendjahre!
Ich denke deiner auch am Sühnaltare.

Digitized by Google

Die Haidnab.

Mögen Andre rühmend preiſen
ihre Donau, ihren Rhein,
welche nach gewalt'gen Reiſen
ſtrömen in das Meer hinein.
Wird durch ſie auch viel des Guten,
wird des Großen viel gethan:
richten ihre Rieſenfluthen
nicht auch viel Verwüſtung an?

Ich will meine Haidnab loben!
Klar ihr Auge, hell ihr Sinn,
rinnt ſie ohne ſchäumend Toben
prunklos durch das Thal dahin;
tränkt die Wieſe, treibt die Mühle,
weckt den Eiſenhammer auf,
und des Segens reichſte Fülle
wirkt ihr kurzer Lebenslauf.

Zwar wirſt du kein Schiff gewahren,
keiner Flagge ſtolze Zier;
doch kannſt du auf Zillen fahren
und dich ſchaukeln nach Gebühr.
Keine Veſten, keine Schanzen
ſind der Haidnab Schirm und Hort,
aber frohe Dörfer tanzen
dir entgegen da und dort.

Digitized by Google

Großer Fische schwere Lasten
nährt die stille Haidnab nicht,
doch darfst du nicht hungrig fasten,
weil's an Fischen nie gebricht.
Nimm die Angel, nimm die Reuse,
nimm das Garn und spann' es aus!
Nie kommst du mit deinem Fleiße
unbelohnt zurück nach Haus.

Willst in einen Strom dich tauchen,
wenn dein Blut vor Hitze wallt,
willst des Bades Kühlung brauchen,
ach, der Tod ereilt dich bald!
Nicht so tückisch sind die Wogen
meiner Haidnab, nicht so wild;
nur der Thor wird hier betrogen,
der mit Wellen frevelnd spielt.

Bald, gleich einem hellen Streife,
eilt sie durch die Wiese hin;
langsam bald pflegt sie im Schweife
einer Krümmung fortzuzieh'n.
Jetzt, ganz offen, aufgedecket,
wallt sie ihre Silberbahn;
jetzt durch Erlen fast verstecket,
pflegt dem Ziele sie zu nah'n.

Breite Matten bunter Wiesen
zieren ihren Pilgerpfad,
die gleich grünen, sammt'nen Vließen
Flora schön gesticket hat.

Digitized by Google

Mäher ſieh'ſt im Graſe waten
mit der Senſ' das Thal entlang,
Heerden laben ſich im Schatten
unter lautem Schellenklang.

Prangen hier auch nicht die Hügel,
wo man goldne Trauben pflückt,
wo des Phöbus Strahlenſiegel
ſich auf Rebenfrüchte drückt:
ſo gedeih'n der Ceres Gaben
doch im reichen Maße hier,
Preſſat und Stadtkemnath laben
dich mit excellentem Bier.

Großer Städte Prunkgebäude
prangen an der Haidnab nicht;
doch auch hier blüht Augenweide,
blinkt der Schönheit holdes Licht.
Schmucke Schlöſſer ſiehſt du prangen,
an das Ufer hingeſä't;
Höfe, Dörfer, Märkte langen,
ſanft berührend an ihr Bett.

Süße Heimath, theure Gegend,
an der Haidnab ſtillem Rand,
wonniges Gefühl erregend,
dreimal werthes Vaterland!
O noch immer trägt im Schooße
dich mein liebendes Gemüth;
ach! der Kindheit Frühlingsroſe
iſt mir neben Dir verblüht!

Digitized by Google

Bleistein.

Bei dir verlebt' ich manchen Tag
im stillen Kreise trauter Seelen,
und kaum durft' ich beim Glockenschlag'
der Abendstunde fort mich stehlen.

Kaum ist ein Tag der Festlichkeit
für dich in Wonne aufgegangen,
wo du nicht in dem Priesterkleid'
mich sah'st in deinen Kirchen prangen.

Ich durfte einst, als werther Gast,
gleich dem Heraclius, es wagen,
des hochverehrten Kreuzes Last
den Kreuzesberg hinaufzutragen.

Dort ruhet nun das Heiligthum,
wo sonst erhabne Ritter waren,
und zieht herbei rings um und um
der frommen Waller große Schaaren.

Da wird mit Kreuz herbeigewallt
und Fähnlein — auf verschiednen Wegen,
und kommt ein Zug herbei, so schallt
der Glöcklein Klang ihm froh entgegen.

Kreuzfindungs- und Erhöhungstag!
euch wird das Kirchlein oft zu enge!
denn Zug auf Zug, wie Schlag auf Schlag
folgt zahllos sich der Pilger Menge.

Digitized by Google

O wie vergnügt im Herrn ich war
oft an so einem Kreuzes-Feste!
Noch führt mich die Erinn'rung dar
in jenen Zirkel froher Gäste.

Ach! auseinander nun zerstreut
sind wir! Die Wonne ist geendet,
und Mancher hat zur Ewigkeit
die ernste Reise schon vollendet!

Doch du, o trauliches Bleistein!
du steh'st auf deinem Platz' noch immer,
zwar prunklos, ohne Flitterschein,
nicht liebend der Parade Schimmer.

Doch rühmlich ist dein Fleiß und groß;
hierin wird kaum ein Ort besiegen
o Freundin dich, will's gleich dein Loos,
an Böhmen's rauher Grenz' zu liegen.

Lebens- und Reisebeschreibung der Vilsa.

Humoristisch.

O Vilsa, artig Töchterlein,
Von dir ertönt jetzt meine Leyer!
Vilseck zeigt mir dein Wiegelein,
und wie's bei allen Kindlein geht,
wird ihrem Ursprung nachgespäh't,
so kommst auch du — aus einem Weiher.

Digitized by Google

Bist, traun, von einer flinken Art
und bleibst nicht in dem Bettlein liegen;
noch neugeboren, jung und zart
eil'st du nach Schlicht und Hahnbach fort,
und: Vorwärts! ist dein Lieblingswort,
und Laufen — dieß ist dein Vergnügen.

Auch hast du einen frommen Sinn,
wie es die guten Mädchen pflegen;
auf den Frohnberg — stets schau'st du hin,
denn Gottes Mutter liebt dein Herz,
und 's ist dir nur der größte Schmerz,
nicht Können dich zu ihr bewegen!

Was mach'st bei Amberg dich so breit?
Es wird dich doch kein Stolz erfüllen?
Doch du kennst keine Eitelkeit,
man legt dir Schiffe auf, und du
eil'st Regensburg geduldig zu,
und holest Salz — mit bestem Willen.

Doch jetzt bist du sehr trauerig,
weil etwas Leides dir geschehen:
gleichsam verstoßen hat man dich,
weil in die dunkle Ruh' versetzt!
doch sey getrost! so pflegt es jetzt
den bravsten Leuten zu ergehen!

Wohlauf! Und nun nach Ensdorf fort!
Begrüße fromm das stille Kloster;
und wenn du sieh'st, wie da und dort

bald

Digitized by Google

bald links, bald rechts ein Kirchlein ſteht,
am Thurme ſich ein Fähnlein dreht:
ſo bete fromm ein Paternoſter!

Groß iſt dein Fleiß, der Viele nährt,
Von Leidersdorf, Vilshofen, Theuern
und Wolfsbach wirſt du hoch verehrt.
Was wär' die Mühle — ohne dich?
Der Eiſenhammer — ſicherlich
ſteh'n müßig müßte er und feiern!

Schmidmühlen naht ſich, und herbei
ſieht man die klare Lauter wandeln,
daß ſie dir Weggefährtin ſey.
Was eil'ſt du denn? Willſt du den Stand
der Jungfrau um das Zauberband
des Hymenäus nun verhandeln?

Nun gut! der Nabe ſchöner Fluß
will Herz und Hand dir offeriren;
ſteig' mit der reinſten Liebe Kuß
zu ihm in's Brautgemach hinein!
Kallmünz wird Trauungszeuge ſeyn
und bei der Hochzeit paradiren.

Digitized by Google

Hirschau.

Humoristisch.

Hirschau, du liebe, schöne Stadt!
so ganz von dir zu schweigen,
so nahe dir, — dürft' in der That
bei mir von Kälte zeigen.

Doch wundert's mich, daß du nicht schon
oft worden bist besungen,
da du des höchsten Ruhmes Thron
dir glücklich hast errungen.

Denn deines Namens Preis erschallt
in allen deutschen Gauen,
der Greis erzählt, das Kindlein lallt
von dir und deinen Auen.

Soll die berühmt'sten Städte ich
in ein Verzeichniß bringen,
so wird Hirschau ganz sicherlich
mit um den Vorzug ringen.

Rom und Athen — die gelten zwar
viel bei gelehrten Leuten,
doch wird sich bei der Volkes-Schaar
Hirschau den Sieg erbeuten.

Das große Rom hat zwar gethan
der großen Thaten viele;
mit Kleinigkeiten brach die Bahn
Hirschau sich zu dem Ziele.

Digitized by Google

Athen hat Kunſt und Wiſſenſchaft
erwählt zu ihrem Sitze;
Hirſchau's Talent und Jugendkraft
glänzt auf — im ſchönen Witze.

Im ſchönen Witze, — und zum Glück,
Mein Thema zu beweiſen,
ſo kann ich manch Hirſchauer-Stück
erzählen und lobpreiſen.

Das kann ich; doch ich laß es ſeyn,
denn auf des Ruhmes Leiter
hebt eitlen Lobes Flitterſchein,
Hirſchau! dich nimmer weiter!

Hier, Wand'rer, ſchau! Hirſchau liegt hier
in wonniglicher Miene,
vor Alters hatten die Revier
nur wilde Thiere inne.

Und Hirſchen rannten her und hin
und graſ'ten in dem Thaue;
drum nannte man mit feinem Sinn'
dieß Plätzchen — Hirſchen-Aue.

Der Hirſch wird nun faſt unſichtbar
allhier; allein von Geiern
kommt jährlich eine große Schaar
und brütet in den Weihern.

Und eine große Menſchenzahl
lebt nun auf dieſen Auen,
recht brav und ſinnig allzumal,
ſo Männer, ſo die Frauen.

Digitized by Google

Keibitz, 1827.

Humoristisch.

Keibitz — ist ein schöner Platz
unter Gottes Sonne,
des Vergnügens reichsten Schatz
beut es dar zum Lohne.

Herrlich prangt der Schloß-Pallast
in dem Teiche mitten,
und darneben — zum Kontrast —
liegen nied're Hütten.

Von der besten Güte hier
winken Ceres Gaben,
mit dem allerreinsten Bier
kann man hier sich laben.

Auch die Freuden-Musik läßt
ihren Zauber hören,
ein Geburts- und Namensfest
feierlich zu ehren.

Für die Büchse steckt das Ziel
und die Scheibe winket,
und es krachet oft und viel,
bis die Sonne sinket.

Will man auf der Kugelbahn
sich die Zeit vertreiben,
frischt greift man zur Kugel dann,
um die Neun' zu scheiben.

Digitized by Google

Allenthalben ſtrömt herbei
zu dem ſchönen Kreiſe
Weltlichkeit und Kleriſei
nach der Freundſchaft Weiſe.

Jetzo liſpelt, rauſcht und fließt,
gleich des Bächleins Quelle,
das durch Erlen ſich ergießt,
des Geſpräches Welle.

Edelherr und Edelfrau
nah't mit leiſem Tritte,
jeden Gaſt umfängt genau
ihre Herzens-Güte.

Keibitz — ja, iſt jetzt ein Ort,
werth, dahin zu gehen,
wer nicht glauben will mein Wort,
mag es ſelbſt beſehen.

Bärnau, 1824.

Humoriſtiſch.

Bärnau! ich furcht' mich immer ſchier
vor deinem wilden Namen;
ein Graus war mir das wüſte Thier,
mit Thieren, nur mit zahmen —
bin worden ich bisher vertraut,
d'rum hat mir vor der Stadt gegrau't,
wo Bären wild grießgramen.

Digitized by Google

So ging voll Furcht ich nach Bärnau,
ob nicht die Bären kämen,
um auf der waldumstarrten Au'
als Raub mich fortzunehmen.
Da kamen Wesen, gut und mild;
von süßem Staunen nun erfüllt,
mußt' ich mich herzlich schämen.

Es zog die menschliche Gestalt,
statt Waldes-Creaturen,
mich an — mit freundlicher Gewalt,
auf diesen stillen Fluren.
Und Alles sah recht menschlich aus,
die Küch', der Keller und das Haus
trug nicht der Bären Spuren.

Statt Pratzen — waren hier zu seh'n
nur Füße und nur Hände,
nicht zottigt, sondern glatt und schön,
nicht plump, vielmehr behende;
die Bärenschnautze sah' ich nicht,
sah freundlich Menschen-Angesicht,
wohin den Blick ich wende.

Nicht wüstes Brummen traf mein Ohr,
wovor mir immer graute,
nur Menschenstimme quoll hervor
mit seelenvollem Laute.
Ich hörte lieblichen Gesang,
und Geige und Trompetenklang,
woran ich mich erbaute.

Digitized by Google

Auch blutig Fleisch bekam ich nicht,
nicht Wurzeln roh zu essen;
vielmehr — vor köstlichem Gericht'
ward hier zu Tisch gesessen.
Man trank Caffee und Bier und Wein,
und Alles war recht gut und fein,
und auch — recht gut gemessen.

Bärnau! jetzt fürcht' ich nimmer mich
vor dir und vor den Bären;
vielmehr, o Freundin! wünsche ich,
daß wir uns näher wären!
O 's würde, oft bei dir zu seyn,
mich allemal recht innig freu'n
und Labsal mir gewähren.

Freudenberg, 1829.

Humoristisch.

Freudenberg — ist halt ein Ort,
und wer will, kann da sich freuen;
wer nicht will, sey's da, sey's dort,
von dem fleugt die Freude fort
und sucht auf die ihr Getreuen.

Zwar die alte Herrlichkeit
ist schon längst von hier entwichen;
aber forschet weit und breit,
ach, die alte, goldne Zeit —
überall ist sie verblichen!

Digitized by Google

Zwar nimmt hier der Wohlstand ab;
ach, der hat schon längst genommen
überall die Ruh' im Grab',
und man sieht den Bettelstab
überall zum Vorschein kommen!

Wenn auch hier das Ritterschloß
liegt in Schutt und grausen Trümmern;
thut nichts, man denkt nimmer groß,
man liebt nur sein Steckenroß,
man will scheinen nur und schimmern.

Freudenberg — ist halt ein Ort,
und man kann hier freudig wohnen,
freudig zwar nicht immerfort,
weil die Freud' nicht da und dort
stets beharrlich pflegt zu thronen.

Um Einsiedler hier zu seyn,
komm du nur in unsre Mitte!
Ringsum schließt der Wald uns ein,
kannst dich der Betrachtung weih'n —
nach des großen Täufers Sitte.

Dürstet dich nach gutem Bier?
Wohl! das reicht man dir gar gerne,
und die große Linde hier
winkt mit ihrem Schatten dir;
auch das Wasser — ist nicht ferne.

Wie im Paradies — vertraut
sind mit uns die Creaturen,

Digitized by Google

Hirsch und Reh sich gar nicht graut
vor der Frucht, die wir gebaut,
treu besuchend unsre Fluren.

Und des Wetters schwarze Nacht
von der allerersten Sorte,
wie des Sturmes grause Macht,
wenn der Donner heult und kracht,
sieht man's so — an jedem Orte?

Oft schickt gar der liebe Gott
schnelle Drescher uns von oben
auf das Feld durch Machtgebot,
dann macht uns kein Dreschen Noth,
und wir sind der Müh' enthoben.

Wolkenbruch — wer will, wer mag,
kann auch hier dieß Schauspiel sehen,
oft sogar beim hellen Tag',
dann macht auch kein Fischen Plag',
und kein Heu- und Grummet-Mähen.

Mag auch zweifeln der Verstand,
ob's nicht Andre besser hätten;
doch wir liegen hier zu Land
wohl geborgen auf dem Sand,
Andre liegen auf dem Letten.

Freudenberg ist halt ein Ort,
und man kann vergnügt hier leben;
wer's nicht kann, mag reisen fort,
suchen einen bessern Ort,
machen dort die Berge eben.

Digitized by Google

Der Nabfluß.

Es ſind drei ſittige Schweſterlein,
bezeichnet mit ähnlichem Namen,
ſie ſtreben zum traulichen Liebesverein'
mit ſehnender Eile zuſammen.
Die Erſte, genannt die böhmiſche Nab,
entquillt an der Grenze von Böhmen,
rinnt neben den Mauern Bärnau's hinab,
um weiter die Wege zu nehmen.

Und von des Fichtelberg's Rieſenhöhen
ſtürzt ſich hinab die Waldnab in's Thal;
ſie kann nicht raſten, kann nicht ſtille ſtehen,
die lieben Schweſtern ſucht ſie überall.
Hat ſchmachtend ſie bis Erbendorf getragen
und bis Neuhaus des Herzens zarte Pein,
o ſo verſtummen endlich ihre Klagen,
hier finden ſich zwei traute Schweſterlein.

Man küßt ſich herzlich zwar, doch nicht vergeuden
will man die Zeit, und eilt im ſchnellen Lauf'
hinunter bis nach Neuſtadt und nach Weiden,
und ſuchet froh die dritte Schweſter auf.
Kaum iſt dahin noch eine kleine Stunde,
ſo wird bei Rottenſtadt ſie ſchon ereilt.
O Wonne! wie wird da im ſchönſten Bunde
nun Herz und Sinn vertauſcht und mitgetheilt!

Doch jetzo kriecht nicht ſchüchtern mehr im Schatten
die Nab dahin durch niedriges Geſträuch',
ſie wallet gravitätiſch durch die Matten,
und fühlt ſich ſtark und gröſs'ren Flüſſen gleich.

Digitized by Google

Luh', horche! Wernberg! Pfreimd! hörst du sie rauschen?
Hör'st rauschen sie, Nabburg und Schwarzenfeld?
Ja wohl! auch Schwandorf pflegt zu lauschen,
wenn tosend sich die rasche Woge schwellt.

Unwillig nur geduldet sie die Brücken,
gedehnt von einem bis zum andern Rand,
und kühn und hoch ob ihrem stolzen Rücken
gebaut durch Meisters kunsterfahr'ne Hand.
Darunter, wie durch einen Siegesbogen
wallt majestätisch hin die stolze Nab,
es drehen schäumend sich die starken Wogen,
aus ihren Tiefen gähnt ein weites Grab!

O Nab! dir huldigen selbst große Flüsse,
erkennend deiner Größe Uebermacht,
auf daß dein Glanz sich über sie ergieße,
wird ihrer Selbstheit Opfer dir gebracht.
Von Mosbach eilt die Pfreimd und taucht sich unter
in deinem Schooß', die Schwarzach folgt ihr dann;
Von Amberg kommt die Vils und senkt sich munter
hinein in deiner Wogen Ocean.

O Nab! wie glänzte einst dein schöner Name!
du warst geehrt wie eine Königin,
als Amberg in des alten Glanzes Rahme
noch eingefaßt und groß und glücklich schien!

Digitized by Google

Dort sah man dich im hellsten Lichte prangen
in Bayern's Kreisen wie ein Meteor,
da alle Oberpfälzer um dich schlangen
vereinigt einen festen Brüderchor.

Doch ach! der Tod kommt auch für Königreiche,
und blüh'nde Länder decket Schutt und Graus;
so mancher Fürstenstamm ward schon zur Leiche,
das Starke drängt das minder Starke aus!
Die Nab naht sich den ungeheuern Schlünden
der Donau; ach, hier hört sie auf zu seyn!
Man sucht umsonst, man kann nicht mehr sie finden,
und stellt zuletzt betrübt das Suchen ein!

Amberg,

Reminiscenz aus meiner Jugend und Denkmal meiner Verehrung.

Werthes Amberg! prangest du gleich nimmer
in dem Glanze alter Herrlichkeit,
o so bleibet, Freundin! dir doch immer
meiner Liebe höchster Zoll geweiht!

Wie im schönen Chor erhab'ner Frauen
herrlich ragt die Königin hervor,
so auf Noricums bescheid'nen Auen
hebt sich Amberg's Majestät empor.

Großer Gärten schön geschmückte Räume
sind um Amberg, wie ein Zauberhain,
herrlicher Alleen Schattenbäume
fassen es mit einem Kranze ein.

Digitized by Google

An der ſtillen Vilſa grünem Strande,
welche Amberg mitten theilt entzwei,
hohe Mauern an dem Außen-Rande,
liegt's dahingegoſſen wie ein Ey.

Zu den hohe Thoren führen Brücken
in das Innere der Stadt hinein,
und des Wand'rers Aug wird ſich erquicken
an der ſchönen Häuſer langen Reih'n.

Mancher Gaſthof harrt mit ſeinen Gaben
und ſpricht Reiſende vertraulich an:
Eingekehrt! um weidlich dich zu laben,
was du wünſcheſt, freundlich wird's gethan.

Mancher Alterthümer Seltenheiten
kann man hier nach Herzensluſt beſeh'n,
Feldbau, Fleiß, Gewerb und Handel ſtreiten
um des Sieges Palme rühmlich-ſchön.

Huldreich blicket die Madonna nieder
von dem heil'gen Berge in die Stadt
auf des hehren Domes Rieſenglieder,
den Sanct Martin glorreich inne hat.

Und wie prangt in würdevoller Schöne
Sanct Georgens Dom beim neuen Thor',
wo der holden Muſen wack're Söhne
bilden einen fleiß'gen Schüler-Chor!

Auch die Themis mit der ernſten Wage
hat hier einen Tempel, wo ſie ſinnt,
unparteiiſch prüfend jede Klage,
Frevler, fleuch! weil Recht den Sieg gewinnt!

Digitized by Google

Willst du durch die reingehalt'nen Gassen
Wand'rer! denn schon wieder weiter geh'n?
Willst du scheidend Amberg, schon verlassen,
ohne nochmals d'rauf zurück zu seh'n?

Ach, was sind die Menschen hier auf Erden?
Wand'rer nur, die reisen her und hin;
auf den Morgen wird es Abend werden,
Jugendjahre schwinden und verblüh'n!

Ueber dreißig Jahre sind verflossen,
seit ich einstens hier als Schüler war,
bis mit meinen Studiengenossen
Gottes Huld mich führte zum Altar.

Doch in der Erinn'rung treuen Spiegel
lebt mir jene Zeit noch frisch und neu,
eingeprägt hat sich mit festem Siegel
meinem Herzen Amberg's Contrefey.

Noch zu wandeln mein' ich auf der Schanze,
sinnend mit dem Büchlein in der Hand,
bis daß mit des Preises Ehrenkranze
mir Minervens Huld die Stirn' umwand.

Noch mein' ich, den Berg hinaufzugehen,
wo verehrt die Mutter Gottes wird;
o das Kripplein! lieblich war's zu sehen,
von dem frommen Meßner hold verziert.

Auch den Pudel mein' ich noch zu hören,
bellend mit der hellen Stimme Laut,
wie er rief einst den Studenten-Chören,
Nachmittag und wann der Morgen graut'.

Digitized by Google

Auf dem Marktplatz' mein' ich noch zu wandeln,
in der Waarenreichen Pfingstenzeit,
wo zu kaufen ist und einzuhandeln,
Alles, was nur Aug und Herz erfreut.

Oft ging ich hinaus zu jenem Thore,
das von dir, o Vils! den Namen trägt,
in der Morgen-, in der Abend-Hore
wonnig zum Spaziergang' fortbewegt.

Und der Bote war mir hoch willkommen,
welcher von Stadtkemnath kam herab;
freudig ward der Pack ihm abgenommen,
den an mich der Aeltern Sorgfalt gab.

Unter Lernen stille und bescheiden
pflegte so das Jahr hinum zu geh'n;
unter Sitzens- und Examens-Leiden
nahte sich die holde Zeit der Ferien.

Doch von allem Kummer war genesen
mir das Herz, wenn kam der goldne Tag,
da im Bürgersaal' ward abgelesen,
wo der Preise Zahl vergoldet lag.

Denn schon harrte auf den Sohn' der Musen
sehnsuchtsvoll der liebe Vaterort;
auszuruh'n an dessen trautem Busen,
eilte er von Amberg freudig fort.

Ach, wir Menschen — Wand'rer nur auf Erden
sind wir, welche reisen her und hin!
Einst wird's für uns Alle Abend werden,
unsers Daseyns Rose wird verblüh'n!

Digitized by Google

Die pfarrliche Inſtallation, 1831.

Erſtlich wird vom Pfarrhof langſam ausgegangen;
mit der Amtes-Kleidung ſtattlich angethan,
ſchreiteſt feierlich zur Kirche du hinan,
da zur Seite dir die Commiſſäre prangen.

Vor der Kirchthür wird nun erſtlich angefangen
zu parliren, was doch iſt ein Pfarrersmann,
wird durch Rede und Symbole dargethan,
die du von der Hand des Decans wirſt empfangen.

Jetzt mußt du ein feſtlich Hochamt künſtlich ſingen,
Marſch! zum Pfarrhaus! Doch hinein darfſt du nicht
dringen,
denn der Amtmann muß dir erſt den Schlüſſel brin-
gen.

Richtig! Nun wirſt du die Herren invitiren,
und zuletzt, merkt's wohl, den Daumen feinlich rühren;
dieß, mein Freund, beiläufig iſt das Inſtalliren!

Der

Digitized by Google

Der Constitutionellismus unserer Tage, 1831.

O unsre neuen Zeiten,
die eilen vorwärts sehr;
und immer vorwärts schreiten —
das will man, und noch mehr.

Geht's stets so fort auf Erden,
dann müssen wir gewiß
noch so glückselig werden,
wie — Bürger von Paris.

Die gemischten Ehen.

Die gemischten Ehen
mögen zwar passirlich seyn;
Doch ich kann daran nur sehen
Wasser an des Glaubens Wein.

Das Glück der pfarrlichen Zehendfixation.

Glücklich durch die Zeh'ndfixirung
wird der liebe Pfarrersmann,
nicht mehr gibt's dann eine Irrung,
wenigstens so saget man.

Digitized by Google

Glücklich durch firirtes Reichniß
wird der liebe Bauernſtand;
denn er hat nun das Verzeichniß
ſeiner Schuld ſelbſt in der Hand.

Wenn nun Alles wird ſo glücklich,
Pfarrer und der Zehendhold,
ſo zwar, daß faſt augenblicklich
Blei verwandelt ſich in Gold:

O dann ſoll ein: Te laudamus
ſingen jedes Pfarrherrn Mund,
und ein lautes Gaudeamus
mach' des Bauern Freude kund!!!

Nachäffung des Franzoſenthums, 1831.

Deutſchland wird am längſten ſtehen,
hat das Sprichwort ſonſt geſagt;
doch zu Grunde ſcheint's zu gehen
jetzt — durch Demagogen-Jagd.

Viel Geſchrei und wenig Wolle,
hat das Sprichwort ſonſt gelehrt;
Deutſchland ſpielt nun dieſe Rolle,
wie vom Fieberwahn' bethört.

Ha! nach Art der dummen Affen
ſtiert man ſtets nach Frankreich hin,
um ihm Alles abzugaffen,
was verübt ſein frevler Sinn.

Digitized by Google

Alles iſt von Volksbeglückern,
wie es ſcheinet, angefüllt,
da vielmehr von Volksberückern
Deutſchland's Ruhe wird zerwühlt!

Während man an Thronen rüttelt,
nur von Volkes-Rechten ſchreit,
und die Fürſten ſcharf bekrittelt
und der Zwietracht Funken ſtreut.

Während man Beamte hudelt,
und an Prieſtern zupft und zwickt,
und auf das Papier hinſudelt,
nur was Kopf und Herz verrückt.

Während dem, o Leſer, ſtaune!
und vernimm das Mißgeſchick!
während dem ſchallt die Poſaune,
meldend unſrer Zeiten Glück!!!

Und wer nicht nach dieſer Pfeife
affenmäßig tanzen kann,
viel, wenn nicht des Strickes Schleife
ihm wird um den Hals gethan!

Mit dem ſchändlichſten Betruge
lullen uns Phantaſten ein,
wie ein Wirth mit ſeinem Kruge
Waſſer bringt ſtatt Bier und Wein.

Ach, was frommt den Bauersleuten
die ſouv'raine Herrlichkeit!
Plagen ſich, am Pfluge ſchreiten —
bleibt ihr Loos zu jeder Zeit.

Digitized by Google

Machen denn Soldaten-Mützen
euch, ihr Bürger, groß und reich?
Fleißig in der Werkstatt schwitzen,
bringt mehr Glück und Segen euch.

Wölfe in dem Schafs-Gewande
gutes Volk! umlauern dich;
führen dich am Gängelbande,
Armes Volk! du dauerst mich!

Laß du nur nach neuen Normen
die verweg'nen Schreier schrei'n,
du mußt unter allen Formen
doch der Esel Aesop's seyn.

Große Herren werden wollen,
— gleich den Bürgern von Paris, —
o es soll der Guckguck holen
solchen Glückes Paradies!

Der Driſchelſchlag.

Der rauhe Kriegsmann mag ſich herzlich freuen,
wenn donnernde Kanonen mächtig knallen,
wenn die geſchlag'nen Trommeln wirbelnd hallen
durch der Soldaten aufgeſtellte Reihen.

Der Landmann hält dieß nur für Tändeleien;
ihn freut's in ſonderlichem Wohlgefallen,
wenn die gehob'nen Driſcheln niederprallen,
die aufgelösten Garben durchzudläuen.

O, im Sechsachteltacte geht's ſo prächtig!
An ſtillen Wintermorgen in der Ferne
hört ſich das Ding ſo luſtig und ſo gerne!

Ein Hackbrett rühret kaum das Herz ſo mächtig;
weil hier dem Nützlichen — im ſchönen Streite
des Tactes Wohllaut freundlich geht zur Seite. *)

Erinnerung an meinen Eintritt in's Prieſterthum, den 1ſten Sept. 1799.

Denke ich an jene ſel'gen Stunden,
wo das erſtemal im Meßgewand'
ich der Händ'auflegung Kraft empfunden,
als ich am Altare Gottes ſtand,

*) Utile dulci!

Digitized by Google

und dem Herrn auf's Innigste verbunden,
in der Reih' der Priester mich befand:
dann durchfleußt mein Herz ein heilig Sehnen,
und mein Aug' füllt sich mit Freudenthränen.

Denkt nachsinnend sich mein Geist zurücke
in die selige Vergangenheit,
und in jene hehren Augenblicke,
wo im schönen Dome hocherfreut,
Bischofs Hand zu meinem Seelen-Glücke
zu des Herrn Gesalbten mich geweih't:
nochmals möcht' ich kommen dann auf Erden,
nochmals solcher Freude theilhaft werden.

Gleich der Braut, wenn sie am Trau-Altare
ihre Hand dem zarten Jüngling reicht,
in der Rosenzeit der Jugendjahre,
aufgelöst in Wonne und erweicht,
mit dem Jungfraukranz geschmückt die Haare
und die holden Augen thränenfeucht:
also aufgelöst und wonnetrunken
und in meinen Gott war ich versunken!

Freudig ging ich heim. Auf allen Wegen
kam der Christen glaubensvolle Schaar
nun dem neuen Priester fromm entgegen
und sank knieend auf die Erde dar;
und ich spendete dem Volk' den Segen,
wie vom Bischof' ich ermächtigt war:
„Gott mit Segen Alles soll begaben,
„was du immer wirst gesegnet haben.“ *)

*) Quidquid benedixeris, erit benedictum!

Digitized by Google

Welch' ein Fest begann im Aeltern-Hause,
ihren Sohn als Priester nun zu seh'n,
übend sich wie in verborg'ner Klause,
um des Hochamt's Probe zu besteh'n,
und nach welcher Tage stiller Pause
fromm das Erstlings-Opfer zu begeh'n!
Wonnen! auf die selbst die Engel lauschen,
möchtet ihr doch nie vorüberrauschen!

Und schon stand ich in der Gotteshalle
in dem Priester-Prachtgewande da,
sprach das Wandlungswort zum Opfermahle,
und der Eingeborne war mir nah',
der als Mittler an dem Kreuzes-Pfahle
hing am schaudervollen Golgatha;
in des Weizenbrodes weißer Wolke
zeigte ich den Christengott dem Volke.

Ach! den Gott der Gnade und der Liebe
hielt des neuen Priesters schwache Hand,
von der tiefsten Ehrfurcht Machtgetriebe
süß durchschauert, himmlisch übermannt
und durchglüht, auf daß nichts Kaltes bliebe,
von der Andacht wonnevollem Brand',
und in Gegenliebe sanft zerflossen,
als er seinen Gott und Herrn genossen!

Könnt' ich nochmals solchen Jubel feiern
in dem dunkeln Pilgerlande hier,
könnt' ich nochmals so ein Fest erneuern,
eh' des Todes Sense zielt nach mir;

Digitized by Google

wie der Greis würd' ich von hinnen steuern,
Simeon, schon halb im Grabe schier:
„Herr! laß deinen Knecht von hinnen scheiden
„nach so reinen, nach so süßen Freuden!"

Der 3te October 1830,
als mein fünf und fünfzigster Geburtstag.

Vor eilf Lustris ward ich einst geboren;
schwachen Aeuglein fing es an zu tagen,
hin zur Taufe ward ich dann getragen
und zum Gottes-Kinde auserkoren.

Innerhalb des neuen Lebens Thoren
rollte still dahin des Daseyns Wagen;
kaum berührt von Leiden und von Plagen
schwamm mein Nachen auf dem Strom' der Horen.

Ruhig war bisher mein Erdenwallen,
sanfte Loose sind mir zugefallen;
Dank dem Herrn in hohen Himmels-Hallen!

Was auf mich noch harrt, das ist verborgen;
Gott nur kennt das Heute und das Morgen,
und er wird für mich als Vater sorgen!

Digitized by Google

Der Wolkenbruch zu Wutschdorf und Freudenberg am 27. Juni um 9 Uhr Abends, 1830.

Ach, heut' ist eine große Hitze!
Wenn doch der Tag vorüber wär'!
Vom Ungewitter und vom Blitze
bewahre uns, o Gott und Herr!

Denn heuer sinnen nur auf Schaden
Gewitter, wie man liest und hört,
und wo sie zornig sich entladen,
da wird verwüstet und zerstört.

Allein — schon mildert sich die Schwühle,
der stille Abend naht heran,
und mit der feuchten Abend-Kühle
scheint Furcht vor Schaden abgethan.

* *

Doch — beten wir den Wettersegen;
denn ein Gewitter kommt herbei,
damit es sich in sanftem Regen
ergieße und nicht schädlich sey!

Mich däucht's, ich höre grimmig sausen
die Wolken voll von Sturmes Wuth!
Ach Himmel! welch' gewaltig Brausen!
O Brüder! dieses ist nicht gut!

Von Blitzen und von Ungewittern
erlöse uns, Herr Zebaoth!
Mein Herz fängt an vor Furcht zu zittern,
weil Unheil uns und Schaden droht.

Digitized by Google

Schon sinken große Regentropfen
herab aus schwarzer Wolken Schooß,
und große Hagelsteine klopfen
auf Dächer, wie auf Felder los.

Nun stürzt's herab in Wasserströmen,
gleich einem schwarzen Ungethüm,
denn zu ersäufen, fortzuschwemmen
droht uns des Wassers Ungestüm!

Fort, Mutter mit dem zarten Kinde!
Fort aus den Ställen mit dem Vieh'!
O machet doch und eilt geschwinde,
sonst kommt zu spät der Rettung Müh'!

* * *

Bei steter Blitze Schreckensflammen —
wie fürchterlich der Donner kracht!
Ach, dichter drängt sich nun zusammen
das Wolkenheer zur Jammerschlacht!

Hörst du das Tosen und das Rauschen
des Wassers losgelass'ne Wuth?
Selbst die erschrock'nen Berge lauschen
an ihren Füßen leckt die Fluth.

Wo sonst kein Wasser ward gesehen,
da rauscht dahin ein Fluthenschwall,
und rings herum von allen Höhen
herunter stürzt ein Wasserfall.

Wie herrlich lachten nicht die Wiesen
in ihres Sammets grüner Tracht!
Verwüstung ruht auf ihren Blieẞen,
zerstört ist ihres Schmelzes Pracht!

Digitized by Google

So wie einst in des Noe Tagen
die Welt in Fluthen unterſank,
und unter Jammern, unter Zagen
der Menſch mit ſammt dem Vieh ertrank.

So öffnet jetzt des Himmels Schläuche
der Gottes-Rache grimme Wuth;
der tiefen Bronnen dunkle Bäuche
gebären neue Sündenfluth!

Wann kommt doch der Erbarmung Gnade!
Bleibt ſich die Rache immer gleich?
Ach, Alles ſchwimmt im Fluthen-Bade,
die Erde wird zum Waſſerreich'!

Kein Damm hemmt mehr der Fluthen Stärke,
die immer ſteigt und höher ſchwillt,
Zerſtörung droht dem Waſſerwerke,
es herrſcht des Schreckens Jammerbild!

Es berſten kreißend nun die Teiche,
der Fiſche Wohn- und Ruhe-Ort;
ſie wandern jetzt aus ihrem Reiche,
gleich armen Emigranten fort!

Was nicht zerſchlägt des Hagels Hammer,
zerſtört des Waſſers wilde That,
das ganze Thal erſeufzt im Jammer,
der jedes Herz zermalmet hat.

Es wanken Häuſer, Scheunen wandern,
vom wilden Strudel fortgedreh't,
und eine Marke bis zur andern
iſt nur mit Trümmern überſä't.

Digitized by Google

Dem tief zerriſſ'nen Aehrenlande
iſt die Verwüſtung aufgeprägt;
die Mühle ſchwebt am Grabes-Rande,
denn ihre letzte Stunde ſchlägt!

Jetzt decket noch die Jammerſcene
mit ihrem Flor die ſchwarze Nacht,
doch groß wird ſeyn das Klaggeſtöhne
am Morgen, wenn der Tag erwacht!

Doch ach! ich bin ganz matt vor Kummer,
verwundet durch des Schreckens Pein!
D'rum ſey willkommen, holder Schlummer!
du ſollſt mir Troſt und Balſam ſeyn!

Digitized by Google

Der neue und neueste Schulplan, 1832.

Was schwitzet ihr auf euerm Stuhle,
ihr Männer, viel- und hochgelehrt?
Und wird der neue Plan der Schule
doch endlich einmal uns verehrt?

Mit neuen Säcken auf der Schranne
ist nicht die Hauptsach' abgethan;
das neue Kleid ist an dem Manne
nicht Hauptsach', nein, dieß ist der Mann.

Was hilft's, mit Planen paradiren,
da Eins besonders Noth jetzt thut?
Schaff't Gottes-Männer, die dociren,
alsdann ist jeder Schulplan gut.

Die gefeierte Uebergabe der Augsburger Confession, 1830.

Schon wieder dreht im neuen Jubeltanze
die Protestantenwelt sich um,
angeblich, weil im reinsten Lichtesglanze
erschien das Evangelium.

Da es einst an des Leches hehrem Strande
als eigene Confession
vor Kaiser Karl im purpurnen Gewande —
aufging am deutschen Horizon.

Digitized by Google

Gar säuberlich gewaschen und geputzet
in's Bibelkleidchen eingehüllt,
und nach dem Weltgeschmacke zugestutzet,
genannt des Urchrist's Ebenbild.

Und dieser neuen, weiten Himmelspforte
ward manches Herz bald zugethan;
und so hieng Luther's reinem Gotteswortе
beinah' das halbe Deutschland an.

Das halbe Deutschland, ach! Denn zwei Parteien
gewaltig nun sich hoben auf,
und Zwietracht, Falschheit, Krieg und Zänkereien
begannen kreisend ihren Lauf.

Und solcher Zweiheit Uebel währt noch immer,
die Trennung trennt noch immer fort;
und dieß verdunkelt sehr den Prunk und Schimmer
vom sogenannten Gotteswort'.

Wenn diese weinen, schickt zum Jubiliren
sich an die andere Partei;
nicht weinen zwar mag ich, doch approbiren
kann ich nicht solch ein' Jubilei.

Digitized by Google

Die Schändlichkeit des Zornes,
nach bestimmten Reim-Lauten.

Wie häßlich ist des Zornes wilde Rache!
Der Zorn ist eine große Seelen-Schwäche,
muß theuer zahlen seiner Thorheit Zeche,
und vor Vernunft — besteht nicht seine Sache.

Das Wetter schlägt mit schmetterndem Gekrache
hernieder auf der Erde stille Fläche;
man meint, daß das Gewölb' des Himmels breche,
und daß vielleicht der jüngste Tag erwache.

So rasen auch des Zornes Wuth-Ausbrüche,
nicht ruhend, bis das Blut aufwallend koche,
und sich durch Mord und Tod zu kühlen suche.

Wie schändlich, daß an solchem Sclaven-Joche
gefesselt sey die freigeborne Psyche,
und endlich eigner Thorheit zürnend fluche!

Die Weltklugheit,
eben so.

Man findet bald den rechten Stiel zur Hacke,
man jagt den Hasen glücklich aus der Hecke,
ist man nur listig, daß man sich verstecke
und ohne Scheu an fremden Häuten zwacke.

Digitized by Google

Zueignen fremdes Gut dem eignen Sacke,
ob man den Bruder gleich in's Elend stecke,
und über Unrecht lautes Klagen wecke,
bis er verschmachtet ist in trüber Lacke.

Dieß kümmert nicht des Weltmann's List und Tücke,
er geht ganz stolz einher im Mode-Rocke,
nicht achtend, daß Kameele er verschlucke.

Er fürchtet nicht des Weltenrichters Blicke,
ihn schrecket nicht die eig'ne Sterbe-Glocke,
und — ob's nicht einst mit seiner Seele spucke.

Die

Digitized by Google

Die Prozesse.

Zu der Erde-Uebel schwarzen Reihen
mein' ich, eignen sich auch die Prozesse,
unsrer Börsen scharfe Aderlässe,
um bis auf den Tod sie zu kasteien.

Dreimal glücklich, die Prozesse scheuen!
Frei von des Verdrusses Herzens-Presse,
kann sie nichts der heißen Feuer-Esse
rasender Verzweiflung tückisch weihen.

Ach, der Advocaten Geldgesichter!*)
Ach, die Tax- und Sportelsucht der Richter!
Ach, das mag're, schreibende Gelichter!

Doch gesiegt! Allein was bleibt am Ende?
And're ziehen des Gewinnstes Spende,
und dir? — lassen sie die leeren Hände.

*) Versteht sich, welche wirklich — Geldgesichter sind; denn honor, cui honor! Dasselbe versteht sich von dem mageren Schreiber-Gelichter, so wie von der Tax- und Sportelsucht der Richter. Uebrigens ist jeder Arbeiter seines Lohnes werth.

Digitized by Google

Die Schulprüfung.

Wie dem Ritter in dem Leibe wallet
vor Begier nach Sieg die Helden-Bruſt;
wie ſich wogend regt des Kampfes Luſt,
wenn des Herold's lauter Ruf erſchallet.

So dem Knaben, wenn die Glocke hallet,
die zur Prüfung ladet, wohl bewußt,
ſo dem Mädchen pocht es in der Bruſt,
ſeine zarten Wangen ſanft bemalet.

Groß ſind deine Triebe, holde Ehre!
mächtig ſind des Beifalls ſüße Reize,
und ermunternd ſind des Lobes Preiſe.

Wohl, daß man auch Kindern — Recht erweiſe,
Nahrung ſchaffe dem, ſo ſchönen Geize,
und nach wahrem Ruhm' ſie ſtreben lehre!

Digitized by Google

Frommes Andenken,
meinen würdigen Lehrern geweiht, 1830.

Gerne möcht' ich euch ein Denkmal ſetzen
mit des frommen Dankes treuer Hand,
ja, mit Dankes-Thränen möcht' ich netzen
eure Namen, mir von Gott geſandt.

Wack're Männer! Holde Gottesgabe!
Nehmt den Zoll des guten Herzens an,
da ich weder Erz, noch Marmor habe,
was ich euch als Denkmal weihen kann!

Geiſtes-Väter ſeyd ihr mir geweſen;
an der Weisheit Ufer hingeführt,
hat durch euch mein Geiſt ſich auserleſen
einen Schatz, der ihn auf immer ziert.

Schenkel, Gulder, Muck — ach, dieſe haben
ſchon vollendet ihre Pilgerbahn!
Möge ihnen Gott mit Himmelsgaben
lohnen, was ſie Gutes mir gethan!

Magold, ſo wie Prechtel,*) der Gelehrte,
wandeln auf des Lebens Bühne noch, —
Gottes-Männer, die ich ſtets verehrte,
o die ſollen leben lang und hoch!

*) Prechtel ſtarb zu Anfang des Jahres 1832.

Digitized by Google

An dem Grabe einer Wohlthäterin, als Zoll christlicher Dankbarkeit, 1807.

Ach ja, hier unter diesem Steine
da ruh'n und liegen sie,
die schlummernden Gebeine
und modern schon so früh'!

Hienieden sehen wir uns nimmer!
doch wieder anderswo.
O dieses Glaubens Schimmer
macht wieder stark und froh!

Leb' wohl! Du hast es überstanden,
du bist nun los und frei
von dieses Lebens Banden
und Sinnen-Tyranei.

O 's wird doch deine gute Seele
bei Gott im Himmel seyn,
verschont von dürst'rer Hölle
und Fegefeuers Pein?

Jedoch — du schweig'st auf meine Bitte!
So will ich fleißig nun,
wozu der Christen Sitte
mich ernstlich mahnet, thun.

Digitized by Google

So oft des Thurmes fromme Glocke
in's Herz mir mahnend hallt,
wenn Hesper's Silberlocke
im Westen freundlich strahlt.

So oft zum frühen Morgen-Segen
der Küster läutend mahnt,
so faltet deinetwegen
sich betend meine Hand.

So oft in stiller Gottes-Halle
das Lamm wird dargebracht,
wird beim Versöhnungsmahle
auch stets an dich gedacht.

So oft im Lauf' der Zeiten jähren
dein Sterbetag sich wird,
wird er in frommen Zähren
um dich auch celebrirt.

So lange ich einathmend trinke
des Erdenlebens Luft,
und bis ich sterbend sinke
auch in die stille Gruft.

So lang' bewahrt in goldnen Rahmen,
so treu und fest wie Erz,
stets deinen werthen Namen
mein dankbar-frommes Herz.

So oft das Fest der Gräber feiert
die stille Christenschaar,
wird dieser Wunsch erneuert
am heiligen Altar'.

Digitized by Google

Und auf des Freithof's trüber Stätte,
wo schlummert dein Gebein,
wo Inschrift zum Gebete
und Kreuz mich ladet ein.

„Verleihe Allen, welche starben,
„o bester Vater, du!
„bis auf den Tag der Garben
„des Himmels süße Ruh'!"

„Besonders ist's die gute Seele,
„um die ich weine hier,
„der Menschen-Schwachheit Fehle,
„o Gott! verzeihe ihr!"

„Wenn, ach! des Erdenstaubes Schulden
„auf ihr noch drückend ruh'n,
„ich — will die Strafe dulden,
„ihr — mögest nichts mehr thun!

Digitized by Google

Sehnsucht nach Sulzbach,
nach meinem Pfarr-Antritte zu Mißbrunn, im November 1805.

O harte Trennungsstunde!
wenn ich gedenke dein,
so gräbt sich neu die Wunde
in's treue Herz hinein.

Und Deiner zu gedenken,
heißt mich der Freundschaft Pflicht,
was sollt' ich sonst mich kränken?
Ich thät' es wahrlich nicht.

Aus bied'rer Freunde Kreise
ruft mich der Scheidungstag,
und mahnend mich zur Reise,
ertönt der Glockenschlag.

Ich ging, und Sulzbach's Mauer
schwand meinen Blicken bald,
ich sah mich um, und Schauer
durchflog die Brust mir kalt.

Gleich einem Eremiten
im stillen Dörflein hier,
kommt jetzt nicht mehr geschritten
ein alter Freund zu mir.

Diogenes-Laterne
trägt suchend meine Hand;
denn, ach! sie fände gerne
ein neues Freundschaftsband!

Digitized by Google

O Stadt! wenn du der Größten
der Städte Keine bist,
so gleich'st du doch der Besten,
die Bayern's Scepter küßt.

Oft steig' ich einen Hügel
in süßem Traum' hinan,
wenn mir den leichten Flügel
die Sehnsucht umgethan.

Und von des Hügels Rücken
schau' ich getrost und froh
hinaus mit scharfen Blicken
und denk' und spreche so:

„Weit über'm Wald darüben
„liegt Sulzbach, jene Stadt,
„die mir gethan des Lieben
„so Vieles einstens hat!"

Digitized by Google

Das Brod,
nach Hebel's gemüthlicher Manier.

Da Eichelkost es sonst nur gab
bei uns, da sah, von unsrer Noth
gerührt, vom Himmel einst herab
der Herr, und sprach: Es werde Brod!

Und niederschwebt im schnellen Flug'
ein Engel in erborgtem Kleid',
der bringt mit sich den krummen Pflug,
so wie das köstliche Getreid.

Und lehrt die Welt, den braunen Stier
an's krumme Joch befestigen,
um umzupflügen die Revier,
und Waiz und Korn darauf zu sä'n.

Und also ward's. Gott sah mit Lust,
wie's erstemal des Pfluges Zahn
durchwühlt des Bodens harte Brust
und bricht zum Ackerfeld die Bahn.

Und wie der braune Sämann kömmt,
dem, rieselnd aus bewegter Hand,
der Körner goldner Regen strömt
auf das noch nicht versuchte Land.

Gott hüllt die Saat mit Wärme ein,
die nun im Mutterschooß beglückt
sanft schlummert, wie ein Kindelein,
bis sie das Tageslicht erblickt.

Digitized by Google

Dann bricht sie durch die dunkle Gruft,
bringt aus der Mutter-Erde Schooß,
und wird, gewieget durch die Luft,
durch Sonne, Thau und Regen groß.

Da stehet, wie ein Wald — so dicht,
die reife Ernte schlank und schön;
doch, liebes Brod! noch bist du nicht,
um Hungrige zu sättigen!

Da ward von Gott herabgesandt
ein Engelein zum zweitenmal,
der trägt die Drischel in der Hand,
Wurfschaufeln und gekrümmten Stahl.

Nun fängt die frische Arbeit an,
durch rasche Sicheln sinkt der Wald
und wird in Garben heimgethan,
der Drischeln lauter Tact erschallt.

Und von der hohlen Schaufel fliegt
die Spreu besonders und das Korn,
das wie ein goldner Streif daliegt,
so rein und schön, wie neugeborn.

Doch — noch nicht gab's das liebe Brod,
da sendete zum drittenmal
des Himmelvaters Machtgebot
den Engel auf dieß Erdenthal.

Der bringt das Rad, das schnell ergreift
die Fluth und immerwährend rafft,
den Stein, der um die Achse läuft
und lehrt des Sauerteiges Kraft.

Digitized by Google

Das Rad läuft um, es ſtäubt dahin
das Mehl, im Troge eingemacht,
ſchwillt's auf und kriegt im Ofen d'rin
der braunen Rinde ſchöne Tracht.

Bedenk' dieß, liebe Seele! fein,
und wenn ein Stücklein Brodes dir
du ſchneideſt, dank' den Engelein
und deinem guten Gott dafür!

Lobgedicht auf die Mode,
(launicht und ſatyriſch.)

Apollo! laß mir dieſes Lied gelingen,
Latonens Sohn, ich bitte dich!
Gern' will ich dir ein Lamm zum Opfer bringen,
wenn gnädig du erhöreſt mich.

Ja nur ein Lamm — kann ich dir offeriren
in ehrfurchtsvoller Dankbarkeit,
denn dermal, gleich dem Landmann, lamentiren
auch Pfarrer — über harte Zeit.

Die Welteroberin, die große Mode
und ihrer Herrſchaft Allgewalt —
die iſt's, von welcher jetzt in froher Ode
des Dichters Saitenſpiel erſchallt.

Kaum eilt ſo ſehr zum lieben Chriſtuskinde
der zarten Frauen holde Schaar,
als hin zur Mode, wo zum Angebinde
ihr Herz ſie legt auf den Altar.

Digitized by Google

Allein es wird auch selbst der Sinn des Mannes
durch süße Zauberei verrückt,
da schnell die Macht der Sitte und des Wahnes
mit Netzen ihm das Herz umstrickt.

Die Mode winkt, und sieh! im Reich' der Kleider
den Spuck, die Macht der Zauberei!
Die Scene ändert sich; der Meister Schneider
erscheint und macht die Menschheit neu!

Die Mode winkt, und schnell sind fort die Zöpfe,
und huldigen der Schönheit Norm;
die Mode winkt, verwandelt sind die Köpfe,
erscheinend in der Titus-Form.

Die Mode winkt, von Stutzern und Coquetten
ein Heer tritt auf die Bühne ein,
und Amor, der als Arzt in Herzensnöthen
gießt in die Wunden Oel und Wein.

Die Mode winkt mit einer hohen Stirne
voll Majestät, und sieh! ganz schnell
steht da verwandelt, stolz die Bauerdirne
als eine artige Mamsell!

Das Mannsbild scheint, als wie in eine Höhle
in's Beinkleid ganz hineingesteckt,
woraus fast nur der edle Sitz der Seele,
das werthe Haupt — empor sich streckt.

O könnte doch der Mode hohen Ehren
auch ich mein kurzes Leben weih'n!
Ich würde, ihrer Diener Zahl zu mehren,
ihr eifrigster Verehrer seyn.

Digitized by Google

Am Kopfe müßte sträuben sich und bäumen,
wie ein Gebüsch, das wilde Haar,
dann müßte ein Gesträuch von Bart umsäumen
mir sanft das Kinn und Wangenpaar.

Ich würde dann mit Beten und Kasteien
mich eben nicht zerquälen sehr,
vielmehr — ich würde spielen, trinken, schreien
und poltroniren desto mehr.

Des Priesterthumes alte Ordenszeichen
bekämen mir dann gute Nacht;
schnell müßten Weltmanieren weichen
Tonsur, Brevier und schwarze Tracht.

Schul' und die Kirche würde ich besuchen
nicht viel, es ist ja nicht der Brauch;
doch würd' ich raisonniren viel und fluchen
und wacker Schulden machen auch.

Und meinte ich, es wäre nicht ganz richtig
mir in dem schwindelnden Gehirn',
so webte ich den Lorbeer, stolz und tüchtig,
um die gedankenvolle Stirn'.

Kurzum, ich ginge der Romanendichter
beliebte und betret'ne Bahn,
und zündete nach Küsterart die Lichter
dem Amor und dem Bachus an.

Und wär' auf diesem Felde nichts zu hoffen
von Ehre mehr, so würde ich
ein stolzes Ding, — sie nennen's Philosophen,
und Alles müßte ändern sich.

Digitized by Google

Ich ſtellte die Altäre und die Thronen
nach meinem Kopf und Eigenſinn,
ich machte ſonnenhell und heiß die Zonen
bis an den Rand der Pole hin.

Als Theolog würd' ich den Geiſt der Zeiten
nur nennen meinen Gott und Herrn;
blinkt denn nicht Eſeln, wenn ſie nur brav läuten
ſein Glöcklein, ſtracks des Glückes Stern?

Den Mönchen würd' ich ſtets, ſo wie den Klöſtern
erweiſen Schmach und Hohn und Spott;
gibt's doch zu ſchmauſen nichts in dieſen Neſtern
jetzt mehr! D'rum werfet ſie mit Koth!

Als Staatsmann ſpielte ich den Liberalen
voll Grobheit und Begeiſterung,
und beißen würd' ich jeden oder krallen,
der ſpricht ein Wort von Mäßigung.

Doch ach! ich kann und darf mich nicht erdreiſten
zu dieſem! D'rum ſo ſchweige ich;
es gibt ja Leute, die dieß alles leiſten
im Ueberfluß; dieß tröſtet mich.

Digitized by Google

Die heilige Katharina.

Katharina war ein Mädchen, fromm und weise;
von dem Geiste Gottes war ihr Herz erfüllet,
aus dem Born' des Heiles war ihr Durst gestillet;
und so blieb sie männlich standhaft im Geleise

Stiller Gottesfurcht. — Sieh! wie sie in dem Kreise
von Gelehrten durch des Wortes Kraft enthüllet
hohler Weisheit Larve, und dadurch erzielet
Glaubenssieg, dem Christen-Gott zum Ruhm und Preise!

Erdenweisheit gibt nur Dunst und Tändeleien,
und nicht Himmelsthau, den Durst des Herzens kühlend,
und nicht Manna, unsers Geistes Hunger stillend.

D'rum kann selbst ein Mädchen diesen Dunst zerstreuen
durch des Glaubens Leuchte, kann für Wahrheit zeugen,
so, daß selbst Gelehrte staunend müssen schweigen.

Digitized by Google

Ein Weihnachtslied.

O holder Knabe, sey gegrüßt!
der du für mich gekommen bist
herab vom hohen Himmelsthron',
der Eingeborne Gottessohn!
Du schaust so freundlich in die Welt,
die doch nur Plag' für dich enthält;
denn, wirst du einst erwachsen seyn,
ach, dann erwartet dich nur Pein!

Da lieg'st du, Knabe! hold und schön,
in enger Krippe anzuseh'n!
die Mutter schaut auf dich herab,
die dir nächst Gott das Daseyn gab.
Den Rock des Menschen umgethan,
gehörst du nun der Menschheit an,
und Alles, was an dir erscheint,
ist Menschenkindern nur vermeint.

Das Haupt, darauf das blonde Haar,
der Mund, das zarte Wangenpaar,
der Hauch der Brust, der Stimme Schall,
der holden Aeuglein milder Strahl,
und Herz und Ader sammt dem Blut,
der Leib, der in den Windeln ruht,
und Hand und Fuß, noch schwach und klein,
soll unsers Heiles Werkzeug seyn!

Des besten Vaters Ebenbild,
erscheint der Knabe sanft und mild,

voll

Digitized by Google

voll Güte und voll Freundlichkeit,
die jedes Menschen Herz erfreut.
Für Sünder, die gewichen sind
von Gott, erscheint das holde Kind,
und da den Himmel er verließ,
soll werden uns das Paradies.

Doch dieser Knabe, schwach und klein,
wird einst auch unser Richter seyn —
als Gottessohn, voll Himmelspracht,
voll Herrlichkeit und Siegesmacht!
Nicht mehr ein Lämmlein, mild und zahm,
das auf sich unsre Sünden nahm,
ein Löwe, der im Zorn' zerbricht,
gleich Scherben, jeden Bösewicht.

O Gottes Lamm! verschone mich!
Ich liebe, ich verehre dich!
Und wenn ich je gefallen bin,
nimm von mir allen Frevel hin!
Und wenn, in Herrlichkeit dereinst
als Weltenrichter du erscheinst,
sey gnädig mir, erhab'nes Kind
und Allen, welche Menschen sind!

Digitized by Google

Paskewitsch,
Warschau's Eroberer.

Den Diebitsch übereilt der Tod,
und Paskewitsch nimmt Warschau ein,
der Erste muß der Sä'mann seyn,
der nach ihm kommt, dem blüht das Brod.

Das Ende des bayerischen Landtages, 1831.

Nun endlich ist der Landtag aus,
und siehe da!
da hat's gegeben manchen Strauß
mit Nein und Ja,
und manchen Sauß und manchen Schmaus
et cetera!
Nun wird gefahren froh nach Haus,
Alleluja!

Auf Blücher's Tod.

Der wack're Blücher ist gestorben,
der große Held, der große Mann.
er hat sich Lorbeern viel erworben
auf seiner Kriegs- und Siegesbahn.
O möchten sehen doch die Deutschen
auf dieses ehrenwerthe Haupt,
um Jeden so, wie er, zu peitschen,
der uns die liebe Freiheit raubt!

Digitized by Google

Die Petition einiger Geistlichen aus Würtemberg an den Landtag, wegen Aufhebung des Cölibates, 1831.

Daß Priester betteln jetzt um schmucke Weiber,
o Leute! dieses ist nicht gut,
vom Kopf' sinkt Freiheit in die Unterleiber
und inficiret Mark und Blut!

Die Opposition.

Wenn Hof und Opposition
in Zwietracht sind zerfallen,
was hilft's? Das Volk hat nichts davon,
muß nur die Zeche zahlen.

Die Censur.

Censur ist wohl ein lästig Ding
für herrliche Gedanken,
doch dient sie auch als Nasenring
bei tollen Fieberkranken.

Die Servilen.

Wer sind jene Leute, die im Stillen leben?
die dem guten Gott in allen Dingen trauen,
wenig schwätzen, fleißig ihre Aecker bauen,
willig, ohne Murren — ihre Steuern geben?

Digitized by Google

Wer sind jene Leute, die das Herz erheben
fromm zu Gott, auf ihn, als ihren Vater schauen
ihren Fürsten, statt den Weg ihm zu verhauen,
treu umringen, wie den Weinstock seine Reben?

Wer sind jene Leute, die die Thronen ehren,
gern die Mutterstimme ihrer Kirche hören,
ihren Sinn nur stets auf Zucht und Ordnung kehren?

Wer sind jene Leute, die mit bestem Willen
jede Christen-, jede Bürgerpflicht erfüllen?
Guter Leser, sag', sind dieß nicht die Servilen?

Die rechte Mitte, juste milieu.

Wo wohnt die wahre, rechte Mitte,
weit köstlicher als Gold?
O diese hat sammt ihrer Güte —
der Geier längst geholt!

Denn unsre neue, rechte Mitte
bestehet bloß darin:
daß frei der Fanatismus wüthe,
und Niemand störe ihn!

Die Liberalen.

Kennet ihr die Leute, die nur immer sprechen
von der Kirche Fehlern, von des Staates Mängeln,
mit verwegner Hand den Stab, gleich Würge-Engeln
jeder alterthümlichen Bestandheit brechen?

Digitized by Google

Mit dem Hammer ihrer Zunge sich erfrechen,
den Altar und Thron gar gröblich durchzudengeln,
die das arme Volk am Narrenseile gängeln
und zu seinen Führern das Vertrauen schwächen?

Kennet ihr die Leute, welche sich nicht schämen,
nichts zu geben, nur zu ändern und zu nehmen,
und doch weidlich selbst vom fremden Gut' zu schmausen?

Die bei jedem Widerspruch' im Zorn' erbrausen,
daß man meint, sie wollen beißen oder krallen?
Ach, du guter Gott! dieß sind die Liberalen!

Die silbernen Ehrenbecher, 1831.

Ein Biedermann von Treu' und Ehren —
braucht keinen Ehrenbecher;
wo Wind sich und Geschrei läßt hören,
hat oft die Ehre Löcher!

Die Verantwortlichkeit der Minister.

Eine gute Constitution
scheint mir ein gutes Rad an einem Wagen;
ruhig sitzt der Fürst auf seinem Thron',
und wird glücklich auf den Straßen hingetragen.

Doch, wenn dir, o Ministerium!
jetzt nur der fatale Bock bleibt angewiesen,
Gnade Gott! denn fällt der Wagen um,
dann bezahlt man dich mit Klagen und Sottisen!

Digitized by Google

Perrier's Tod, 1832.

Perrier iſt abmarſchirt,
um im Grab' zu raſten,
und Gott hat ihn quiescirt
von Miniſters Laſten.

Und — an Ruhe hat's gefehlt
ſtark in Frankreich eben,
d'rum mag in der andern Welt
er nun ruhig leben!

Der Streit des Herrn.

Praelium Domini.

Laßt uns wack're Männer ſeyn im Streite
wider ſchlaue Welt- und Höllenmächte!
Wanke, fliehe Keiner im Gefechte,
Engelſchaaren kämpfen uns zur Seite!

Selbſt der Gottmenſch gibt uns das Geleite
und es ſchirmt uns ſeine ſtarke Rechte;
und ob Satan gleich ſich ſtolz erfrechte,
laſſen muß er die gehoffte Beute.

Noe's Arche ſchwamm einſt auf den Wogen,
von der Hand der Vorſicht hingezogen;
endlich leuchtete der Friedensbogen.

Schifflein Petri! Stadt der ſieben Hügel!
Gottes Vorſicht deckt dich mit dem Flügel;
dieß iſt unſers Troſtes feſtes Siegel.

Digitized by Google

Wutschdorf.

Wutschdorf! dir will ich ein Lied nun bringen,
will nicht kalt von dir, o Freundin! schweigen,
will vielmehr dein Herz dir offen zeigen,
frei von aller Falschheit feinen Schlingen.

Werthe Geistesbraut! Was soll ich singen
viel von dir? Doch zärtlich will ich neigen
dir mein Herz, und in dem stillen Reigen
meines Lebens um dein Herz auch ringen.

Hat der Bräutigam vom Traualtare
heimgeführt die holde Braut, so leben
sie ganz still in Eintracht und in Liebe.

Herzensbraut! zwar grau sind meine Haare,
aber frisch sind meiner Neigung Triebe;
d'rum sey treu auch mir — dein Herz ergeben!

Das Hambacher Fest
am 27. Mai 1832.

Zu Hambach in dem Rhenus-Kreise
ward eben erst im schönen Mai
gehalten, auf ganz laute Weise
ein recht solemnes Jubilei.

Ein Jubilei, ja — ward gefeiert
von Siebenpfeiffer und von Wirth;
da ward gehuheit und geleiert,
geschossen auch und viel parlirt.

Digitized by Google

Der Ehrenbecher hat gefunkelt,
der Ehrensäbel schwang sich auch,
Die Narrethei hat stark gemunkelt,
das ist der Narrheit alter Brauch.

Man hat getrunken und gegessen
an Tischen, groß an Brüderschaft;
man ist gegangen und gesessen,
belobt vom Volk' und angegafft.

Und endlich — wurde intoniret
das Liedlein à la Gikriki,
am Ende wurde aufgeführet —
„die Stummen von? von Portici!"

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google